Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit wöchentl. Beilage „Vaterland u. Welt" — Ersatzansprüche bei Störung, infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Montag, 2. Januar 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe Seite 6 unter dem Impressum. — Unangefordert Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 1

Kommunistische Ueberfälle in der Neujahrsnacht

Ein Hitlerjunge erstochen

Berlin, 2. Jan. In der Neujahrsnacht ist es an verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt zu mehreren blutigen Zusammenstößen, hauptsächlich zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen, wobei u. a. ein Hitlerjunge und ein Kommunist getötet wurden.

Der 16jährige Hitlerjunge Walter Magnitz wurde gegen 1.30 Uhr von noch unbekannten Tätern ohne ersichtliche Veranlassung in der Utrechter Straße durch Messerstiche in die Bauchgegend lebensgefährlich verletzt. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er noch im Laufe der Nacht verstarb.

Bei den übrigen Zusammenstößen in der Neujahrsnacht sind nicht weniger als fünf Personen schwer verletzt worden. So wurde bei einer Schlägerei in Köpenick ein 22jähriger Nationalsozialist von zwei Kommunisten zu Boden geschlagen und im Gesicht und am Kopf erheblich verletzt. Bei einem anderen Zwischenfall wurde ein 23jähriger Nationalsozialist von drei unbekannten Personen ebenfalls zu Boden geschlagen und mit schwerer Kopfverletzung bewußtlos aufgefunden. Ferner wurde ein 18jähriger Nationalsozialist von 8—10 Kommunisten überfallen und durch drei Messerstiche im Rücken und im Gesicht erheblich verletzt. Von unbekannten Tätern wurde ferner ein Tischler überfallen und ebenfalls durch drei Messerstiche niedergestochen. Von mehreren unbekannten Männern wurde ein 36jähriger Bügler ohne Grund vor seinem Hause geschlagen und erlitt schwere Kopfverletzungen. Während die Täter in den anderen Fällen unerkannt entkamen, wurde hier einer der Täter gefaßt.

Kommunistischer Ueberfall auf Arbeitsdienstlager

Weimar, 2. Jan. In der Silvesternacht wurde auf das Arbeitslager des Freiwilligen Arbeitsdienstes auf dem Ettenbogen an der Rhön ein Ueberfall ausgeführt. Ein Trupp Kommunisten wollte die Baracke anzünden, während drinnen die Arbeitsfreiwilligen mit ihrem Lagerleiter, Hauptmann a. D. Schmückle, Silvester feierten. Die Lagerwache konnte jedoch rechtzeitig das Lager alarmieren und es entspann sich ein längeres Handgemenge, wobei es verschiedene Verletzte gab, und von den Kommunisten auch geschossen wurde. Hauptmann Schmückle wurde dadurch leicht verletzt, daß ein Kommunist versuchte, ihm den Daumen abzureißen. Auf kommunistischer Seite gab es einen Schwerverletzten und mehrere Leichtverletzte. Die Arbeitsfreiwilligen machten mehrere Gefangene, die bis zur Untersuchung am Montag Vormittag auf dem Ettenbogen verbleiben. Dem Rest der Kommunisten gelang es, zu entkommen. — Die Untersuchung am Montag wird in Anwesenheit des Staatsministers Sauckel stattfinden.

Kommunisten überfallen zwei Polizeibeamte

Wanne-Eitel, 2. Jan. Am Neujahrstage wurden, wie polizeiamtlich mitgeteilt wird, zwei Polizeibeamte von etwa 70 Kommunisten an der Ecke Georg- und Emscher-Straße angegriffen, zu Boden geschlagen, getreten und mit Steinen beworfen. In der Notwehr machten sie von der Schußwaffe Gebrauch. Ein KPD.-Anhänger wurde durch einen Bauchschuß verletzt. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Es besteht keine Lebensgefahr. Nachträglich wurden drei Angehörige der KPD. vorläufig festgenommen.

Neujahrsbotschaft des Führers

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Nach 12jährigem schicksalsreichen und wechselvollen Ringen war es der Bewegung endlich gelungen, der marxistischen Herrschaft in Deutschland so schwere Schläge zu versetzen, daß in Preußen und im Reich die Novemberpartei ihre alte Stellung aufgeben und räumen mußte. Der Nationalsozialismus hat wirklich nicht als Parlamentspartei, sondern als Weltanschauung gestritten. Bürgerlicher Liberalismus und internationaler Marxismus waren und sind unsere Feinde.

Die religiös und weltanschaulich wurzellos gewordene liberalistische Macht steht am Endeihres Zeitalters. Riesengroß erhebt sich die bolschewistische Gefahr. Gleichlaufend mit dem Verfall der politischen und kulturellen Werte schritt der Verfall der Wirtschaft. Die allgemeine Unsicherheit, Not und Elend führen zur Verzweiflung.

Der Zusammenbruch ist damit nur eine Frage der Zeit

Dreizehn Jahre lang haben unsere bürgerlichen Parteipolitiker immer wieder das Ende des Bolschewismus prophezeit und in Deutschland den Kommunismus für überwunden erklärt. Sie erreichten das Gegenteil. Die innere Zerfleischung war im Jahre 1918 eine krisenhafte und heute ist diese chronisch, daher ist ihre Ueberwindung die allererste und wichtigste Voraussetzung für jeden deutschen Wiederaufstieg.

Getreu dieser ihrer Mission trat unsere Partei in das Jahr 1932 mit dem festen Entschluß ein, ihren 12jährigen Kampf um den deutschen Menschen weiter zu führen. Unsere Bewegung hat sich nicht weniger als 12 zum Teil beispiellosen Wahlkämpfen von der unterdrückten und verfolgten scheinbar ohnmächtigen Partei zum ersten politischen Faktor des Reiches erhoben.

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Ermeßt selbst die Größe dieses Wandels. Die Regierung Brüning wurde gestürzt, die Regierung von Papen überwunden. Der Versuch der Regierung Schleicher, das Programm Papen weiter fortzuführen, wird noch mehr mißlingen. Es wird sich damit erweisen, daß auch die Absicht, den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung durch eine scheinnationale Zwischenlösung zu verhindern, an der ehernen Gesetzmäßigkeit der Entwicklung zerschellt. Dreizehn Jahre lang kämpfen wir. Immer gegen die Gleichen, und dreizehn Jahre lang ist daher auch der Haß gegen uns gleich geblieben. Dreizehn Jahre lang wandten sie alle offenen Mittel und Meiboden an, unserer Bewegung zu schaden und sie möglichst zu vernichten. Wer von Euch erwartete, daß sie heute dieser ihrer inneren Absicht plötzlich entsagen würden? Sie können es nicht. Als ich vor 13 Jahren mit einer Hand voll Kameraden dieser Bewegung das Leben gab, versuchte man sie und mich totzuschweigen. Dann begann man uns zu verspotten und lächerlich zu machen. Man griff zu Lügen und Verleumdungen. Dann kam die Zeit des Terrors in den Versammlungen, in den Werkstätten und Fabriken, der Verbote unserer Presse, unserer Aufmärsche, unserer Ortsgruppen, ja endlich der Verbote unserer Bewegung in ganzen Ländern. Die Gefängnisse begannen sich von Nationalsozialisten zu füllen.

Die Bewegung hat aber alles überstanden, nichts störte ihren Lauf.

Am 11. November 1923 wurde für das gesamte deutsche Reichsgebiet die Nationalsozialistische Partei verboten. Am 29. Dezember 1924 wurde ich nach dreizehn Monaten aus der Festung entlassen. Zwei Monate später, am 27. Februar 1925, forderte ich die Getreuen auf, sich unter der alten Fahne zu sammeln, und der Kampf begann bald aufs neue, und der Widerstand unserer Gegner setzte noch stärker ein als zuvor. Ich selbst erhielt jahrelang Redeverbote. Recht und Gesetz erschien für Nationalsozialisten außer Kraft gesetzt; und trotzdem war alles umsonst.

Die totgesagte Partei erhob sich von neuem und wurde stärker als je zuvor. Hunderte und endlich tausende von Nationalsozialisten wurden niedergestochen und niedergeschlagen. Ein System politischer Schikane setzte ein, ebenso lächerlich wie empörend. Hoheitszeichen werden abgenommen, Abzeichen verboten, Flaggen beschlagnahmt. Was immer nur eine marxistische Kanaille auszusinnen vermochte, hat in der weltbürgerlichen Charakterlosigkeit eifrige, beamtete Mitglieder gefunden.

Der Geist der Bewegung ging als Sieger hervor

Der brave politische Kämpfer der Partei, der SA.- und SS.-Mann und Tausende unserer Redner haben auch das alles erduldet und überwunden. Als diese Mittel nicht fruchteten, griff man schließlich zum Niederträchtigsten. Jahr für Jahr schrieb die Judenpresse von Zersetzung und von Zersplitterung, von Revolten, Aufständen und Zusammenstößen, von Meutereien, von Führerstreitigkeiten, immer in der Hoffnung, von einer solchen Lügenflut unterstützt, den nationalsozialistischen Riesen am Ende doch noch auszuhöhlen und sprengen zu können. Doch auch hier kein Erfolg. Die unerschütterliche Treue des SA.- und SS.-Mannes, die Treue des einzelnen Parteigenossen ließen alle Versuche zuschanden werden. Die Disziplin des gesamten Führerkorps war gerade in solchen Zeiten eine unerhört große.

Man entschloß sich endlich, auch zum letzten Mittel zu greifen. Wir kennen unsere Gegner und kennen ihre Gedanken. Man beteiligt die Partei an der Regierung, belastet sie mit der Verantwortung, aber verhindert, daß sie wirklich mitbestimmen könnte. Als ich am 13. August und am 25. November diese Versuche zurückwies, tat ich es in der festen Ueberzeugung, daß man mit diesen Gegnern keine Vergleiche und keine Kompromisse schließen dürfe, daß jedes Kompromiß den Keim der Vernichtung der Partei und damit der Deutschen Zukunft in sich trägt. Ich weiß, daß ich gegen diese meine eindeutige Stellungnahme von meinen Gegnern nur doppelt gehaßt werde. Wenn unsere Gegner uns einladen, in solcher Art an einer Regierung teilzunehmen, dann tun sie es nicht in der Meinung, und damit langsam und allmählich die Macht zu geben, sondern in der Ueberzeugung, sie uns damit für immer zu entwinden.

Groß sind die Aufgaben unserer Bewegung für das kommende Jahr, die größte aber wird die sein, unseren Kämpfern, Mitgliedern und Anhängern in größter Klarheit vor Augen zu führen, daß diese Partei kein Selbstzweck sondern nur ein Mittel zum Zweck ist. Alles, was diese Bewegung ihr Eigen nennt, was sie an Organisationen besitzt, ob in der SA. oder SS. oder in der politischen Führung, in der Zusammenfassung unserer Bauern und unserer Jugend, alles dies kann nur den einen Sinn haben, das neue Deutschland zu erkämpfen, in dem es endlich keinen Bürger und keinen Proletarier mehr geben soll, sondern nur noch deutsche Volksgenossen.

So wollen wir denn inmitten von Not und Elend, Jammer und Verzweiflung unser Banner fester denn je in unsere Faust nehmen, wollen bereit sein, zu opfern und zu kämpfen und lieber selbst zu vergehen, als vergeben zu lassen die Bewegung, die Deutschlands letzte Hoffnung ist.

Es lebe Deutschland, das Volk und das Reich.

München, den 31. Dezember 1932.

gez. Adolf Hitler

Die Bauern sagen schärfsten Kampf an!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 2. Jan. Die Passivität des Reichskabinetts auch auf dem Gebiet der Agrar-Politik und die vor einigen Tagen übereilt in Kraft gesetzte absolut unzureichende und unzulängliche Margarine-Notverordnung, die jetzt schon vernichtende Wirkungen für die Landwirtschaft gezeitigt hat, mußte in der deutschen Bauernschaft einen Zustand der Beunruhigung und der Erregung schaffen, der schon in aller Kürze zu den bedenklichsten Folgen führen wird, wenn es nicht bald gelingt, das Steuer herumzureißen. Aus allen Teilen des Reiches mehren sich die Anzeichen, daß die Empörung bis zur Siedehitze gesteigert worden ist. Stündlich laufen in der Reichshauptstadt weitere schärfste Kampfansagen gegen das Kabinett Schleicher ein, welche die größten Organisationen der deutschen Landwirtschaft gegen Herrn von Schleicher abgeben und die mehr als alles andere beweisen, daß der Zündstoff schon in allgu bedrohlicher Menge angehäuft worden ist.

Eine kleine Auslese aus der Zahl der Kampfansagen der deutschen Bauernschaft, die allein als Neujahrsbotschaft Herrn v. Schleicher auf den Tisch flatterten, genügt, um zu zeigen, wie es steht und um was es bei den kommenden politischen Auseinandersetzungen der allernächsten Zeit geht.

Die Führer des Nationalsozialistischen Landvolkes in Ostpreußen, haben vorgestern in einer Kundgebung in Königsberg eine Entschließung gefaßt, die folgenden Wortlaut hat: „Die im Königsberg versammelten Führer des nationalsozialistischen Landvolks, das in seiner Stärke den weitaus größten Teil des ostpreußischen Landvolks vertritt, protestieren auf das Schärfste gegen Maßnahmen, die in Wirklichkeit nicht anderes bedeuten, als die Vertreibung unzähliger Bauern von Haus und Hof und eine Irreführung der Oeffentlichkeit. Die Bauern haben es satt, sich noch länger durch leere Versprechungen abspeisen zu lassen. Das ostpreußische Landvolk will keine Almosen, es verlangt aber von einer wirklich nationalen Regierung, daß endlich die Voraussetzungen geschaffen werden, um in unserer außenpolitisch so stark gefährdeten, vom Reich abgetrennten Heimat den deutschen Bauern die heimatliche Scholle zu erhalten. Es verlangt sofortige Einstellung aller Zwangsversteigerungen und endlich Durchführung der Entschuldung der Wirtschaft, Schließung der Grenzen gegen jede Lebensmitteleinfuhr. Das nationalsozialistische Landvolk hat erkannt, daß weder vom Kabinett Schleicher, noch von einem anderen Kabinett gleicher Grundhaltung eine wirkliche Hilfe zu erreichen ist. Es verlangt daher stürmisch, daß nunmehr der Herr Reichspräsident den Führer der NSDAP., Adolf Hitler, mit der Führung der deutschen Politik beauftragt, damit endlich die Voraussetzungen geschaffen werden, um dem deutschen Volk Arbeit und Brot zu geben. Es erklärt feierlichst, daß das Ostpreußische Landvolk jederzeit bereit sein wird, die außenpolitische Freiheit der Heimat bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Es erklärt aber auch, daß es nicht länger gewillt ist, Zwangsversteigerungen über sich ergehen und durch ein unfähiges System sich von Haus und Hof treiben zu lassen. Glaubt Herr von Schleicher, daß die Verteidigung Ostpreußens mit von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 02-12/fragment/page=0001

Haus und Hof getriebenen Landwirten durchgeführt werden kann? Wir rufen das ostpreußische Landvolk auf, im Kampf um die heimatliche Scholle zusammenzustehen. Wir erklären jeden, der bei Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke ein Gebot abgibt oder zwangsversteigerten Boden durch dritte Hand kauft, für einen Todfeind des ostpreußischen Landvolks, der entsprechend behandelt zu werden verdient. Wir werden uns mit allen, uns zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mitteln der Selbsthilfe gegen weitere Vertreibung wehren. Man möge in Berlin endlich auf die Zeichen der Not achten, ehe es zu spät ist. Es lebe Ostpreußen, es lebe Deutschland, es lebe der Führer zu Freiheit und Brot!"

Der Mecklenburgische Landbund hat ebenfalls an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt, daß die katastrophale Preisentwicklung die Zahlung weiterer Steuern und Zinsen zum Teil unmöglich gemacht habe. Auch die Landwirtschaftskammer von Mecklenburg habe kürzlich eine Eingabe an das Reichsernährungsministerium gerichtet, in der darauf hingewiesen worden sei, daß der Preisstand der landwirtschaftlichen Erzeugnisse so niedrig sei, daß auch bald der letzte, noch existenzfähige Hof unter den Hammer kommen müsse. Das Telegramm des Mecklenburgischen Landbundes enthält dann weiter scharfe Forderungen an das Reichskabinett, so u. a. die sofortige Durchführung der schon unter Papen der Landwirtschaft versprochenen Kontingentierung.

Der Landbund Anhalt hat ebenfalls an den Reichskanzler ein Protesttelegramm gerichtet, in dem es heißt: „Das Reichskabinett hat zu Gunsten des einseitig, auf Ausfuhr eingestellten Teiles der Industrie auf einen wirksamen Schutz des deutschen Nährstandes verzichtet. Die jetzt getroffenen Agrarmaßnahmen sind völlig lückenhaft und unorganische Halbheiten. Das Vertrauen in eine folgerichtige nationale Wirtschaftspolitik der Reichsregierung ist in der anhaltischen Landwirtschaft erschüttert. Die Stimmung auf dem Lande ist verzweifelt!"

Der Braunschweigische Landbund hat seinerseits ebenfalls ein Protesttelegramm an den Reichskanzler, an den Reichsernährungsminister und an den Reichswirtschaftsminister gerichtet. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Erschreckendes Sinken des Butterpreises neben Tiefstand der Preise aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse untergraben heimische Landwirtschaft bis zur gänzlichen Zahlungsunfähigkeit. Fordern sofort Maßnahmen, sonst katastrophale und vermehrte Arbeiterentlassungen unvermeidlich."

Diese Auslese aus der Zahl der Erklärungen, die allein als Neujahrsbotschaften an Herrn von Schleicher gerichtet wurden, besagt genug. Wie lange wird es noch dauern, bis sich Herr von Schleicher des Ernstes der Lage bewußt ist?

Die Neujahrsempfänge bei Hindenburg

Berlin, 2. Jan. Schon in den Vormittagsstunden des Neujahrstages drängten sich die Menschen in der Wilhelmstraße, um den Auffahrten zu dem üblichen Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten beizuwohnen. Die Empfänge fanden diesmal in der alten Reichskanzlei statt, da das Haus des Reichspräsidenten seit Monaten ausgebessert wird. Die verstärkte Ehrenwache, die in den Hof der Reichskanzlei einmarschierte, wurde begeistert begrüßt. Der Reichspräsident nahm im Mantel und Zylinder die Meldung des Offiziers entgegen.

Als erste Gratulanten erschienen kurz vor 11 Uhr nach altem, schon in der Kaiserzeit geübten und im Vorjahre wieder aufgenommenen Brauch, die Halloren, vier Mitglieder der „Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle", um dem Reichspräsidenten die übliche Gabe: Salz, Schlackwurst und ein Neujahrsgedicht, zu überbringen, für die der Reichspräsident bei dem Empfang mit herzlichen Worten dankten. Die Halloren erregten natürlich das besondere Interesse des Publikums.

Nuntius Orsenigo beglückwünschte im Namen des diplomatischen Korps den Reichspräsidenten und wies besonders auf das Wirtschaftsproblem hin, das vordringlich gelöste werden müsse.

Reichspräsident v. Hindenburg erinnerte in seinen Dankesworten daran, daß sich wichtige internationale Fragen ohne Lösung von einem Jahr ins andere schleppen und mit immer schwererem Druck auf der Welt lasten. Von der wirtschaftlichen Seite allein werde die Weltkrise sich nicht meistern lassen. Neben die wirtschaftlichen Probleme träten mit nicht minderer Dringlichkeit die großen politischen Fragen, bei denen höchste Lebensinteressen des deutschen Volkes auf dem Spiele stehen.

Bei dem anschließenden Empfang der Reichsregierung erinnerte Reichskanzler von Schleicher an die Ende des Jahres 1931 vom Reichspräsidenten an das Ausland gerichtete Mahnung, uns nicht das gute Recht auf gleiche Sicherheit vorzuenthalten. Er gab dann einen kurzen Ueberblick über die außen- und innenpolitische Entwicklung des vergangenen Jahres und bezeichnete es bezüglich der Abrüstungsfrage als ein besonderes Ziel, der deutschen Jugend im Rahmen der Miliz das Recht zu wahrhaftem Staatssinn wiederzugeben. Bei seinem, Schleichers, Regierungsantritt, habe der Reichspräsident ihm gesagt: „Schaffen Sie Arbeit und suchen Sie die Spannungen in unserem deutschen Volke durch sozialen Ausgleich zu mildern." Die Reichsregierung werde diese Leitäfte zur Richtschnur ihres Handelns machen. Allerdings werde dieser Weg lang und schwer sein.

In seiner Antwort sagte Herr Reichspräsident von Hindenburg, die Wünsche bei Ablauf des vorigen Jahres seien zwar nicht alle in Erfüllung gegangen. Dennoch habe die Entwicklung des Jahres 1932 manche Hindernisse beseitigt und uns zu der Hoffnung berechtigt, daß die härteste Notzeit Deutschlands überwunden sei und der Weg frei werde. Der Reichspräsident forderte weiterhin die Fernhaltung aller Störungen des politischen Lebens und die Zusammenfassung aller staatsbewußten und vaterlandsliebenden Deutschen und erklärte es für unser Ziel, unserem Volk Brot und Arbeit zu schaffen. Daß die Reichsregierung, gestützt auf die entschlossene und wertvolle Arbeit der Regierung Papen, das Problem der Arbeitsbeschaffung lösen möge und im sozialen Mitempfinden allen Deutschen, die Entbehrung leiden, tätige Hilfe gebracht werde, sei sein hauptsächlichster Wunsch am heutigen Tage.

Anschließend an den Empfang der Reichsregierung fanden die Empfänge der Vertreter des Reichsrates, des Reichstagspräsidiums, der Reichswehr und Reichsmarine, sowie der übrigen Reichsbehörden, der Reichsbank und Reichsbahn statt.

Reichsratsvorstoß beim Neujahrsempfang?

Berlin, 2. Jan. Der „Montagmorgen" will erfahren haben, der Vertreter des Reichsrats, Ministerialdirektor Coßmann, hätte im Auftrage des Reichsrats und besonders auf Veranlassung der süddeutschen Länder in seiner Ansprache beim Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die sich im vergangenen Jahr aus den Beziehungen des Reiches zu den Ländern ergeben hätten. Er hätte außerdem die Hoffnung ausgedrückt, daß es dem Reichspräsidenten im neuen Jahr gelingen werde, hier den gerechten Ausgleich zwischen der Notwendigkeit einer einheitlichen Staatsführung und den berechtigten Interessen der Länder zu finden.

Neujahrserlaß Hindenburgs an die Wehrmacht

Berlin, 2. Jan. Der Reichspräsident richtet folgenden Erlaß an die Wehrmacht:

Zum Neujahrstage spreche ich allen Angehörigen der Wehrmacht, Reichsheer und Reichsmarine, meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Die alten Soldatentugenden, Treue, Gehorsam und Pflichterfüllung, sollen wie bisher die Richtschnur Eures Handelns bleiben.

Berlin, den 31. Dezember 1932.

Der Reichspräsident:
gez. von Hindenburg.

Der Reichswehrminister:
gez. von Schleicher.

Zum Fall Hentsch:

Neue schmutzige Verleumdungen

Parteipolitische Geschäfte mit einem Toten.

Dresden, 2. Jan. (Eigene Meldung.) Unser Dresdner Bruderblatt, der „Freiheitskampf", veröffentlicht in seiner gestrigen Ausgabe eine neue Erklärung zum Fall Hentsch, die folgenden Wortlaut hat:

„Die sozialdemokratische „Dresdner Volkszeitung" brachte in ihrer Freitagsausgabe eine Todesanzeige der Mutter von Hentsch, die zur gleichen Zeit bereits in der jüdischen „Vossischen Zeitung" in Berlin in ihrer Nr. 626 vom 30. Dezember (Abendausgabe) groß aufgemacht auf der ersten Seite erschien. — Darin wird unsere Bewegung und die SA. in einer Form angegriffen, die sofort die „koktinierte Arbeit" gewisser Journalisten verrät. Das Zusammenspiel ist so kennzeichnend für die Hetzkampagne, daß wir es erwähnen mußten. — Die Behauptung, daß irgendeine Stelle unserer Partei einen gemeinen Mord begünstige oder decke oder ihm gutheiße, und zu beschönigen versuche, ist so niederträchtig, daß wir es unter unserer Würde halten müßten, überhaupt darauf einzugehen. Lediglich die verfolgte Absicht, die auch aus der Abfassung der erwähnten Todesanzeige zu erkennen ist, die NSDAP. als Mörderpartei vor der gesamten Oeffentlichkeit — auch im Auslande — abzustempeln, veranlaßt uns, hierzu nochmals klar und deutlich zu erklären:

Solange die Untersuchung im Falle Hentsch aber noch nicht abgeschlossen ist, die Beweggründe und Zusammenhänge infolgedessen nicht bekannt sein können, also dennoch noch nicht feststeht, was überhaupt zu dieser Tat, die an sich verurteilt werden muß, geführt hat, solange kann eine grundsätzliche Stellungnahme nicht angenommen werden. Die mutmaßlichen Täter sind noch nicht gehört worden. Von dieser Vernehmung wird aber die Klärung allein abhängen."

Frankreichs Rüstungsindustrie

Einer der beunruhigendsten Faktoren der europäischen Politik sind seit Jahren die ungeheuren Rüstungen Frankreichs. Von ihnen fühlt sich nicht nur das entwaffnete deutsche Volk bedroht, sondern in steigendem Maße auch Frankreichs südöstlicher Nachbar Italien. Die italienische Presse wird nicht müde, auf diese Bedrohung des Friedens durch das kriegsbereite Frankreich hinzuweisen. Besonders interessant in dieser Hinsicht ist ein Leitartikel von Pietro Carbonelli im „Corriere della Sera", der kürzlich unter dem Titel „Die Herren' Frankreichs" sich mit der Gefahr des französischen Uebermilitarismus befaßte.

Carbonelli geht von dem Widerspruch aus, der zwischen der Militärpolitik der französischen Regierung und der Behauptung besteht, daß im Gegensatz zu dieser Politik das französische Volk durchaus friedfertig sei und keinen Krieg wolle, und wirft die Frage auf, wieso es denn zu erklären sei, daß das französische Volk die zwangsläufig zu Konflikten führende Kriegspolitik seiner Regierung zulasse. Die Antwort sieht der Verfasser darin, daß in demokratisch regierten Ländern das Volk nur auf dem Papier seine Geschicke selbst bestimme, die wirkliche Leitung jedoch in Händen von Klignen liege, deren egoistische Privatinteressen nicht mit den Interessen des Volks übereinstimmen.

In seinen Argumenten stützt sich Carbonelli hauptsächlich auf eine französische Quelle, auf das jüngst erschienene Buch von E. Zettem „Les maitres de la France". Nach diesem Buche wird

die gesamte französische Militär- und Außenpolitik entscheidend beeinflußt vom Industrie-Konzern Comité des Forges und der Union Industrielle, die zusammen über ein auf rund 4 Milliarden Franken geschätztes Kapital verfügen. Das Comité des Forges ist führend beteiligt an Bergwerken und der Eisenindustrie, am Schiffbau und der Elektro-Industrie, an der Rüstungs-, Automobil- und Flugzeugindustrie.

Sein Bestreben in der Rüstungsindustrie geht vor allem darauf, Frankreich die notwendigen Rohstoffe zu sichern. Frankreich ist verhältnismäßig arm an Kohlen, insbesondere an fetter Kohle, die für Hochöfen und Kokereien gebraucht werden. Zettem stellt nun fest, daß die französische Wirtschaftspolitik der letzten dreißig Jahre ihr Gepräge erhielt vom Kampf der Schwerindustrie um die Rohstoffe, in erster Linie um die Kohle. Vor dem Weltkriege wurden Versuche gemacht, wirtschaftlichen und finanziellen Einfluß auf das Rheinisch-westfälische Kohlensyndikat zu gewinnen. Sie schlugen fehl, und auch im Kriege konnte sich Frankreich des westfälischen Kohlengebietes nicht bemächtigen. Wohl aber sicherte es sich im „Friedensvertrag die Lieferung von Koks für das Comité des Forges. Einen neuen Vorstoß machte das Comité dann 1923 mit dem Einmarsch ins Ruhrgebiet und mit der Unterstützung der separatistischen Bewegung im Rheinland. Doch auch diese Versuche sind fehlgeschlagen.

Mehr Erfolg hat das Comité des Forges mit seinen Versuchen gehabt, die französische Rüstungsindustrie auszubauen in Verbindung mit Anleihen an die Trabanten Frankreichs in Osteuropa, an Polen, Jugoslawien, die Tschechei und Rumänien. Diese Länder haben ihre eigene Kriegsindustrie nur mit Hilfe französischen Geldes und französischer Lieferungen von Kriegsmaterial zu ihrer jetzigen Höhe ausbauen können.

Recht interessant ist in diesem Zusammenhang, daß der bereits aufgesetzte und von Briand angekündigte italienisch-französische Flottenpakt, der dem Wettrüsten beider Länder zur See ein Ende machen sollte, auf Betreiben des Comité des Forges nicht zum Abschluß gelangt ist.

Die wahren „Herren" Frankreichs, die durch ihre geheimen Einflüsse den Friedenswillen des französischen Volkes durchkreuzen und

eine Kriegspolitik bzw. eine Politik der bewaffneten Hegemonie Frankreichs

betreiben, sind also nach Zettem die Ritter der französischen Schwerindustrie, die bei allen Wahlen, wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Abkommen, bei Vergebung von Anleihen an das Ausland, bei Verhandlungen über Zölle usw. ihre Hände und ihr Kapital im Spiel haben und die öffentliche Meinung zugunsten ihrer Interessen bearbeiten. Wobei noch bemerkt sei, daß die wichtigsten Tageszeitungen, der „Temps" und das „Journal des Débats", direkt unter der Finanzkontrolle des Comité des Forges stehen, daß sich diese Kontrolle in geringerem Maße aber auch auf andere große Blätter der französischen Presse sowie auf einige maßgebende Organe der mit Frankreich verbündeten Oststaaten erstreckt.

Neben dem Comité des Forges ist als bedeutendster Konzern der französischen Rüstungsindustrie die Firma Schneider-Creuzot, die insbesondere Kanonen, Kriegsschiffe und Kriegsmaterial verschiedenster Art baut und in enger Verbindung mit der tschechischen — den Skoda-Werken in Pilsen —, der polnischen — z. B. Beteiligung am Bau der strategischen Bahn Oberschlesien—Gdingen —, der südslawischen und rumänischen Rüstungsindustrie steht. Die gewaltige Entwicklung, welche die Schneider-Creuzot-Werke in den letzten zwei Jahrzehnten genommen haben, ergibt sich u. a. daraus, daß ihr Aktienkapital von 27 Millionen Franken im Jahre 1912 auf 109 Millionen im Jahre 1932 gestiegen ist. Die Dividenden wurden 1931/32 auf die zu 400 Franken lautenden Aktien je 80 Franken, also nicht weniger als 20 v. H., ausgeschüttet.

A. Dresler

Ein Markstein brandenburgisch-preußischer Geschichte

Gedenkfeier der Gründung des Forts Groß-Friedrichsburg.

Marienwerder, 2. Jan. Am 1. Januar waren 250 Jahre vergangen, seitdem der kurbrandenburgische Oberst und spätere Amtshauptmann der Aemter Marienwerder und Riesenburg, Otto Friedrich v. der Gröben, zum ersten Male die brandenburgische Flagge in Uebersee, an der Goldküste Afrikas, hißte und dort Fort Groß-Friedrichsburg gründete. Zur Erinnerung an diesen Tag, der ein Markstein brandenburgisch-preußischer Geschichte ist, fand am Sonntag Vormittag im Evangelischen Gemeindehaus in Marienwerder eine Erinnerungsfeier statt.

Eine Neujahrsbotschaft an das „Afrikaner Volk"

Kapstadt, 2. Jan. Ministerpräsident General Hertzog brandmarkt in einer Neujahrsbotschaft an das „Afrikaner-Volk" die Machenschaften, die zu dem Abgehen Südafrikas vom Goldstandard geführt hätten. Die Aufgabe des Goldstandards sei durch die organisierte Finanz unter Führung von verräterischen einheimischen Elementen erzwungen worden. Hertzog spricht von einer verräterischen Verschwörung, die Südafrika die „tiefe Wunde der öffentlichen Erniedrigung, der nationalen Entehrung und der materiellen Zerstörung" zugefügt habe. Finanzminister Havenga widersetzt sich aufs äußerste einer Verbindung des südafrikanischen Pfundes mit dem englischen Sterling. Sollte diese doch zustandekommen, so wird mit seinem Rücktritt gerechnet.

Polnische Unverschämtheiten

Neue Verletzungen der Genfer Konvention

Kattowitz, [illegible] (Eigene Meldung.) Bei der gemischten Kommission für Oberschlesien sind über 150 Klagen von Arbeitern und Angestellten, die wegen ihrer deutschen Staatsangehörigkeit oder ihres Bekenntnisses zum Deutschtum aus den Betrieben der ostoberschlesischen Industrie entlassen wurden, eingegangen. Die Klagen stützen sich auf Artikel 43 der Genfer Konvention, der den wohnberechtigten Deutschen in Ostoberschlesien auf arbeitsrechtlichem Gebiet gleiche Behandlung wie den polnischen Staatsbürgern zusichert. Wie die Genfer Konvention von den Polen geachtet wird, geht daraus hervor, daß erst am Mittwoch wiederum 150 Angestellten der Hohenlohe-Werke gekündigt worden ist. Bei diesen Angestellten handelt es sich durchweg um Deutsche, die dem Unternehmen jahrzehntelang ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt haben.

* Zwischen dem Reichspräsidenten und dem österreichischen Bundespräsidenten hat zum Jahreswechsel ein telegraphischer Glückwunschaustausch stattgefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 02-12/fragment/page=0002

Personalveränderungen
in der preußischen Schulverwaltung

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Nach der Verordnung für Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 8. September 1932 gehen mit dem 1. April 1933 die Aufgaben der Provinzialschulkollegien auf die Oberpräsidenten über. Durch diese Behördenumbildung hören mit dem 31. März 1933 die Aemter des Vizepräsidenten der Provinzialschulkollegien und der Direktoren bei den Provinzialschulkollegien auf. Danach müssen nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen sämtliche Inhaber dieser Stellen zum 1. April 1933 in den einstweiligen Ruhestand versetzt werden.

Die Leitung der künftig bei den Oberpräsidenten einzurichtenden Verwaltungen für das höhere Schulwesen werden vom 1. April 1933 ab Regierungsdirektoren übernehmen. Hierfür sind zum Teil die zum 1. April 1933 in den einstweiligen Ruhestand versetzten Vizepräsidenten bei den Provinzialschulkollegien in Aussicht genommen.

Bei den Oberpräsidien von Oberschlesien, Grenzmark, Posen-Westpreußen und Pommern werden im Hinblick auf den geringen Geschäftsumfang Regierungsdirektorstellen nicht eingerichtet; hier werden Oberschulräte zur Leitung der Geschäfte unter den Oberpräsidenten bestellt werden.

Gleichfalls fallen mit Wirkung vom 1. April 1933 bei den Provinzialschulkollegien fünf Oberschulratsstellen fort, und zwar zwei in Berlin und je eine in Oppeln, Breslau und Magdeburg, ferner vier mit Oberstudienräten besetzte Hilfsarbeiterstellen in Königberg, Berlin und Koblenz, sowie zwei Stellen von Justitiaren und Verwaltungsräten in Berlin.

Die unmittelbare Wiederverwendung im Staatsdienst ist für den größeren Teil der in ihren jetzigen Stellen nicht mehr verwendbaren Beamten in Aussicht genommen. Die durch diese Behördenumbildung erforderlichen Ernennungen werden erst dann vollzogen, wenn die in Frage kommenden Beamten sich zur Uebernahme der neuen Stellen bereiterklärt haben. Sie werden im Laufe des Januar erfolgen.

Im einzelnen

sind auf Grund dieser Maßnahmen in den einstweiligen Ruhestand versetzt:

Die Vizepräsidenten der Provinzialschulkollegien Lic. Dr. Hartke in Königsberg, Irmer in Breslau, Dr. Lamla in Magdeburg, Dr. Sondag in Kassel, Dr. Müller in Münster, Dr. Göding in Koblenz, deren Wiederverwendung als Regierungsdirektoren bei den Oberpräsidien in Aussicht genommen ist, Dr. Grabowski in Oppeln, dessen Wiederverwendung in seinem bisherigen Amtsbereich vorgesehen ist, Rohrer in Schleswig und Geh. Reg.-Rat Rommel in Stettin, deren weitere Verwendung erwogen wird, Brodthage in Hannover, König in Berlin;

Die Direktoren bei den Provinzialschulkollegien Dr. Ehrlicher in Koblenz, Dr. Kurfeß in Breslau und Kummerow in Berlin, deren Wiederverwendung in Aussicht genommen ist, Geh. Reg.-Rat Dr. Israel in Berlin;

Die Oberschulräte Patschovsky in Oppeln und Umbsen in Berlin, deren Wiederverwendung in Aussicht genommen ist, Geh. Reg.-Rat Dr. Jantzen in Breslau, Dr. Zipperling in Magdeburg und Frau Dr. Wegscheider in Berlin;

die Oberstudienräte Dr. Neumann in Königsberg, Hommes in Berlin, Herfs in Koblenz, deren Wiederverwendung in Aussicht genommen ist, Knolle in Berlin;

die Verwaltungsräte und Justitiare Oberregierungsrat Dr. Varrentrapp und Regierungsrat Dr. König in Berlin.

Marine-Flaggenparade in Kiel

Kiel, 2. Jan. Ein stimmungsvolles Bild bot die große Flaggenparade, die am Neujahrsmorgen von 7.50 bis 8.15 Uhr an Bord des an der Blücher-Brücke in Kiel liegenden Kreuzers „Königsberg" stattfand. An Bord herrschte in den frühen Morgenstunden bereits reges Leben. Vor Beginn der Parade, die durch Rundfunk übertragen wurde, überbrachte ein Offizier des Hamburger Schnelldampfers „Cap Arcona" die Grüße der Handelsmarine an die Reichsmarine. Für die Reichsmarine erwiderte ein Offizier des Kreuzers „Königsberg" die guten Wünsche der Handelsmarine auf das herzlichste. Unzerstörbar seien die verwandten Ideale, auf denen hüben und drüben die Männer auf den Schiffen ihre besten Kräfte schöpften. Unverrückbar sei das den beiden Marinen gleiche Ziel: Deutschlands Handel durch Deutschlands Flaggen den Weg in die Welt zu öffnen. Einmal werde es in Deutschland wieder aufwärts gehen, wenn der Kurs von den Worten bestimmt werde: „Unsere Pflicht und unser Vaterland". — Nach diesen Ausführungen trat die vom Schiffskommando gestellte Sicherheitswache an. Dem Wachoffizier wurde Meldung erstattet. Unter den Klängen eines Marsches wurde dann die Flagge am Heck des Schiffes gehißt. Mit dem Deutschlandlied und einem weiteren Marsch wurde die Flaggenparade beendet.

Weitere Zusammenstöße im Reich

Köln, 2. Jan. Auch im Rheinland ereigneten sich in der Silvesternacht verschiedentlich politische Zusammenstöße. So kam es in Ehrang (Bezirk Trier) zu einer schweren Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Anhängern der KPD., in deren Verlauf drei Kommunisten schwer verletzt wurden. In Wuppertal-Elberfeld kam es in einem Hause zu einer Schlägerei zwischen vier Nationalsozialisten und drei politisch Andersdenkenden. Nach Mitteilung der Polizei erlitt eine Person schwere Kopfverletzungen und mußte in das Krankenhaus gebracht werden.

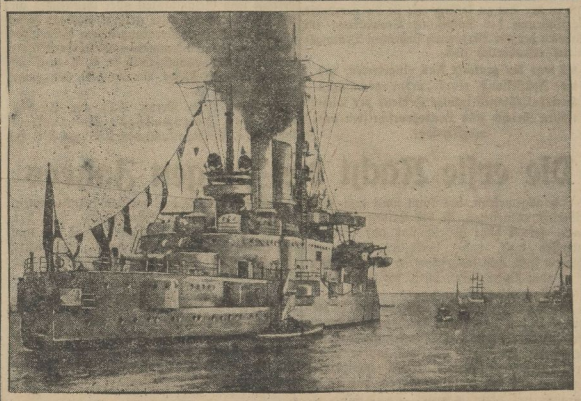
Hamburg, 2. Jan. Am Neujahrsmorgen entstand zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten im Kirchenweg eine Schlägerei, bei der vier Kommunisten verletzt wurden. Am Silvesterabend gab ein durch Flucht entkommener Mann im Großen Burstah ohne daß ein Wortwechsel stattgefunden hätte, einen Revolverschuß ab, wodurch ein zufällig Vorübergehender verletzt wurde.

Frankfurt (Main), 2. Jan. Bei einem Wortwechsel am Silvesterabend wurde in Hausen ein 42jähriger Fabrikant Strzoda von dem 69jährigen Schutzmann Kirchner durch zwei Schüsse in Kopf und Unterleib schwer verletzt. In der Silvesternacht kam in Höchst ein gewisser Hoffler in stark angetrunkenem Zustande mit einem Bekannten in Streit und schlug ihn mit einem Schlagring auf den Kopf. In Notwehr versetzte der Angegriffene Hoffler mehrere Messerstiche, an deren Folgen Hoffler verstarb.

Riesa, 2. Jan. Am Neujahrstag gegen 5 Uhr früh hat sich der 24jährige Gendarmeriewachtmeister Walter Dorn der Gendarmerieabteilung Riesa auf der hiesigen Hauptstraße, ohne daß ihn in der Nähe weilende Kameraden davon zurückhalten konnten, erschossen. Dorn hatte eine Streitigkeit mit Zivilpersonen bei einer Silvesterfeier gehabt und war dadurch und durch Alkoholgenuß in starke Erregung gekommen. Der Selbstmord des jungen Beamten erregte in der Stadt am Neujahrstage großes Aufsehen.

Ein drittes Todesopfer in Berlin

Berlin, 2. Jan. Am Neujahrstage gegen 7 Uhr früh wurde vor dem Hause Ackerstr. 106 im Norden Berlins die 37jährige Marta Künstler von einem noch unbekannten Mann durch einen Schuß in die Herzgegend schwer verletzt, so daß der Tod unmittelbar darauf eintrat. Die Nachforschungen nach dem Täter sind durch die Kriminalpolizei sofort aufgenommen worden.



Das Linienschiff „Schlesien" trat am Silvestertag die Fahrt zu einem Besuch der in dänischem Besitz befindlichen Insel Island an. Dieses ist das erstemal seit der Vorkriegszeit, daß ein deutsches Kriegsschiff isländische Gewässer besucht.

Der Schmuggel blüht
Aus dem Jahresbericht des Hauptzollamtes Aachen

Aachen, 2. Jan. Nach dem Jahresbericht des Hauptzollamtes Aachen sind im Jahre 1932 an der vom Hauptzollamt betreuten deutsch-holländischen Grenze, die von Gillrath im Kreise Geilenkirchen bis Sief-Schmithof im Kreise Aachen-Land reicht, 25000 Strafverfahren wegen Schmuggels eingeleitet worden. Insgesamt sind etwa 60000 Personen mit Schmuggelwaren gestellt worden. Unter den beschlagnahmten Waren befinden sich u. a.: 6 Millionen Zigaretten, 74000 Kilogramm Kaffee, 174000 Kilogramm Zucker, 40000 Kilogramm Getreide, 36000 Kilogramm Mehl, 32000 Kilogramm Brot und 12000 Kilogramm Tabak. An Verkehrsmitteln wurden allein 800 Fahrräder, 105 Personenwagen, 24 Lastkraftwagen und 38 Motorräder beschlagnahmt. Diese Zahlen beweisen wieder aufs neue, in welch ungeheurem Maße an der deutsch-holländischen Grenze noch immer der Schmuggel blüht.

Silvesterscherz in Wien

Eine „Höllenmaschine" vor der Postsparkasse.

Wien, 2. Jan. Durch einen Silvesterstreich ist Wien in große Aufregung versetzt worden. In der Nacht fand ein Wachtbeamter vor dem Tor der Postsparkasse eine Kiste, aus der deutlich das Ticken einer Weckeruhr zu hören war. Die Aufschrift „Vorsicht, Gefahr", eine aufgemalte schwarze Hand, und ein schwarzes Gesicht machten die Sache noch bedenklicher, zumal durch einen Schlitz außer der Weckeruhr noch verschiedene Drähte zu sehen waren, so daß der Anschein erweckt wurde, es handele sich um eine gefährliche Höllenmaschine. Trotzdem trug der Wachtbeamte die geheimnisvolle Kiste in die Mitte des Parks, der sich vor dem Gebäude befindet, verständigte das Präsidium, das einen hohen Beamten des Heeresministeriums als Sprengsachverständigen aus dem Bett holen ließ und dann wurde die Kiste unter größten Vorsichtsmaßnahmen in das Laboratorium des Sachverständigen geschafft. Auf jeden Fall wurde der Wachtschutz für das Postsparkassenamt erheblich verstärkt. Im Laufe des Tages wurde dann das Untersuchungsergebnis bekannt, das die größte Ueberraschung bot. Der Hauptinhalt der Kiste waren nämlich Sägespäne, ein Glücksschweinchen und eine Schornsteinfeger-Puppe sowie ein Neujahrsglückwunsch an die Postsparkasse.

Gebrüder Saß wieder entlassen

Sie wollten Dietriche verstecken.

Berlin, 2. Jan. Nach stundenlangem Kreuzverhör sind die Gebrüder Saß am Sonnabend wieder entlassen worden. Sie haben vor Kriminalkommissar Salan angegeben, auf dem Gelände des Anhalter Güterbahnhofs ein Versteck für ihre Dietriche gesucht zu haben. Das bei ihnen gefundene Werkzeug wollen sie in der Münzstraße gekauft haben.

Der erste Bankraub auf Island

Reykjavik, 2. Jan. Zum ersten Male seit Menschengedenken hat sich auf Island ein Banküberfall nach Wildwestart ereignet. Abends um 5 Uhr erschienen zwei junge Leute in der Fischereiverwaltung, die im dritten Stockwerk der dänischen Reichsbank untergebracht ist. Nur der Bürovorsteher, ein alter Herrn von fast 70 Jahren, war anwesend und gerade damit beschäftigt, die Lohngelder für den nächsten Tag nachzuzählen und wegzuschließen. Als er die beiden Fremden nach ihrem Begehr fragte, warfen sie ihm einen Regenmantel über den Kopf, schlugen den alten Mann zu Boden und banden ihn fest. Nachdem die Familie des Bürovorstehers bis 8 Uhr abends vergeblich auf ihn gewartet hatte, ging der Sohn in die Bank und fand seinen Vater ohnmächtig am Boden liegen. Die Kasse mit 2100 Kronen war von den Verbrechern gestohlen worden. Der Bürovorsteher hat durch den Ueberfall so schweren Schaden an seiner Gesundheit erlitten, daß er seinen Dienst voraussichtlich nicht mehr wird aufnehmen können. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

Erdbeben in Südafrika

Berlin, 2. Jan. Nach einer Meldung aus Johannisburg erschütterte ein sehr starkes Erdbeben einen großen Teil der südamerikanischen Union. Das Beben dürfte wohl das schwerste sein, das bisher im Lande verspürt wurde. Der Hauptstoß dauerte rund 100 Sekunden. Das Zentrum des Bebens dürfte etwa 50 Kilometer von Johannisburg entfernt sein. Bisher ist noch nicht bekannt geworden, ob das Beben Todesopfer gefordert hat. Sachschaden ist bereits gemeldet worden. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik.

Russische Oellieferungen an Japan

Tokio, 2. Jan. Die japanische Nord-Sachalin-Oelgesellschaft hat mit der russischen Regierung einen Kaufvertrag über die jährliche Einfuhr von 300000 Tonnen Oel und Oelprodukten nach Japan auf die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen.

Anordnung

Parteiamtlich wird bekanntgegeben: Die Reichsorganisationsleitung ist wie folgt gegliedert:

1. Der Stab
2. Das Personalamt
3. Das Organisationsamt
4. Das Schulungsamt.

Zu meinem Stellvertreter und zum Leiter des Personalamtes ernenne ich den Gauleiter Robert Wagner, Karlsruhe.

Das Organisationsamt und das Schulungsamt bleiben bis auf weiteres vereint.

Zum Leiter des Organisationsamtes ernenne ich den Reichskommissar Heinz Haake, Köln-Braunsfeld.

Der Stableiter der PO.:
Dr. R. Ley.

Gauleiter Robert Wagner behält nach wie vor seinen Gau und auch sein Landtagsmandat.

An das NSKK.

An die Motor-SA. und -SS.!

Rückblickend auf das vergangene Jahr, senken wir unsere Fahnen zu Ehren der im Ringen um Deutschlands Freiheit gefallenen Kameraden unserer Bewegung.

Durchdrungen vom Kampf- und Opfergeist dieser Getreuen überschreiten wir die Schwelle des neuen Jahres.

Ueber dreißigtausend Männer sind heute im NSKK. und in den Motorstürmen vereint. Der unausgesetzte Zustrom weiterer Mitstreiter stärkt mit jedem Tag unsere Reihen. Dieser beispiellose Erfolg des Jahres 1932 ist das sichtbare Dankeszeichen für jeden Kämpfer, der hierzu beigetragen hat.

Soldatisch erfahrener, technisch vollendeter und innerlich gefestigter denn je rüsten wir uns als der motorisierte Teil der braunen Armee zum Kampf um die endgültige Entscheidung. Eingedenk unserer überzeitlichen Sendung, dringen wir mit gesteigertem Tatewillen vor die Front:

In Treue zu unserem Führer, im Glauben an das Dritte Reich!

Sieg Heil 1933!

Der Chef des Kraftfahrwesens der SA.:
Hühnlein.

Hier auf Welle . . .

Dienstag, 3. Januar 1933.

Deutschlandsender.

6.15: Gymnastik. 6.30: Wetter. Anschl. bis 8.00: Frühkonzert. 10.00: Nachrichten. 11.00: Seewetterbericht. 11.30: Volkswirtschaftliche Fragen (1): Ohthilfe und Siedlungsverfahren. 12.00: Wetter. Anschl.: Schallplatten. Anschl.: Wetter. 12.55: Zeitzeichen. 13.05: Nachrichten. 14.00: Konzert. 15.00: Gemeinschaftssendung für die landwirtschaftlichen Vereine. Verbilligte Produktion im Ackerbau. 15.30: Wetter, Börse. 15.45: Reinhard Maurs liest aus Fischers „Auch Einer": „Die Tücke des Objekts." 16.00: Für die Frau. Aus Briefen Schiletmachers an seine Braut. Anschl.: Warum scheidet mein Kind so schlecht? 16.30: Nachmittagskonzert. 17.10: Weltpolitische Stunde. 17.30: Tägliches Hauskonzert. 18.00: Das Wirtschaftsjahr 1932. Rückblick und Ausschau. 18.25: Einführung in die Beethoven-Sinfonie Nr. 1. 18.55: Wetter, Kurzbericht. 19.00: Kaiserbesichtigung und Proletariatsmus, Gemeinsames und Gegensätzliches. 19.30: Das Gedicht. 19.35: Politische Zeitungsschau. 20.00: Nordisches Konzert. 20.30: Die Lieder von Verdi. 21.30: „Die Jagd nach dem Gold des Kapitän Kid." Hörspiel von Rudolf Schneider-Schelde. 22.25: Wetter-, Tages-, Sportnachrichten. 22.45: Seewetterbericht. Anschl. bis 24.00: Spätkonzert.

Mitteldeutscher Rundfunk.

6.15: Gymnastik. 6.35—8.15: Frühkonzert. 9.40: Wirtschaft. 9.45: Wetter, Wasserstand, Verkehr, Tagesprogramm. 9.55: Was die Zeitung bringt. 10.10: Fröhliche Stunde für Kinder. Tante Alfen erzählt Geschichten und Märchen. 10.45: Gartenrundschau. 11.00: Werbenachrichten. 11.30: Schallplatten (Werbekonzert). Anschl.: Wetter, Zeit. 12.00: Konzert und Tanzwalzer (Schallplatten). 13.00: Nachrichten, Schneemeldungen, Wetter, Zeit. 13.15: Italienische Komponisten. Anschl.: Börse. 14.00—14.15: Kleingartenbau im Dienste der Erwerbslosenfürsorge. 15.35: Wirtschaft. 16.00: Reisende und Vertreter in der Wirtschaftskrise. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30—17.55: Wetter, Zeit. 17.50: Wirtschaft. 18.00: Studenten über ihr Studium. 18.25: Französisch. 18.50: Wir geben Auskunft . . . 19.00: Eilt-rufunde. 19.30: Hausmusik. 21.00: Nachrichten. 21.10: Zur Winterhilfe in Sachsen. 21.10: Funkdichtungen. 22.10: Nachrichtendienst. Anschl. bis 22.30: Wirtschafts-Stunde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730019330102-12/fragment/page=0003

BLICK ÜBER HALLE

Tagesbefehl der Untergruppe

SA.-Kameraden!

Ein Abschnitt schwerster Kämpfe ist mit dem Jahre 1932 vorüber. Ungeheueres wurde von jedem einzelnen von Euch an Disziplin und Opfern gefordert. Ueberall im Bereich der Untergruppe Halle-Merseburg hat sich die Organisation der SA. bewährt.

Voll Stolz blicken wir auf zu unserem Führer, der unbeirrbar seinen Weg geht, treu seinen Zielen, seiner Organisation und seinem Volk. Wut und Haß stieg noch einmal bei all unseren politischen Gegnern hoch, wegen der Ruhe und Unbestechlichkeit des Führers. Noch einmal greift man zu den gemeinsten Mitteln, um die Bewegung, der von außen nicht beizukommen ist, von innen heraus zu unterwühlen.

Lügen, die man über die SA. fast aller deutschen Gaue verbreitet hat, werden nun von der geschäftigen Pressekanaille auch auf unser Gebiet ausgedehnt. Sehr richtig haben unsere Gegner die schärfste Waffe der Bewegung, die SA., erkannt und versuchen Unruhe in unsere Reihen zu tragen.

Mitleidig lesen wir über diese Lügen. Wir sind in unserer Treue zum Führer nicht zu erschüttern! Mögen sie lügen, soviel sie wollen. Unsere Organisation, die SA., aufgebaut auf Opfersinn, Disziplin, Treue und Kameradschaft ist auch nicht mit Zeitungsartikeln zu zerschlagen!

Ein neues Jahr des Kampfes bricht an! Euch allen wünsche ich für das kommende neue Jahr alles Gute. Möge das Jahr 1933 das Entscheidungsjahr werden und sich unser aller Hoffnung erfüllen:

unserem Führer die Macht zu geben zum Wohle unseres Volkes und Vaterlandes!

Der Führer der Untergruppe H/M.

Weinreich.
Oberführer.

Kann die Regierung Schleicher helfen?

Dieses Thema behandeln wir in den

am Dienstag, dem 3. Januar 1933, 20 Uhr,

in unseren

Massenversammlungen

in folgenden Lokalen:

Saalschloßbrauerei, Attien-Garten, St. Nikolaus, Landhaus, Merseburger Str., Bierhaus Engelhardt, Brauhof, Hofjäger.

Nur rechtzeitiges Kommen sichert Platz! Eintritt 20 ₰, Erwerbslose 10 ₰.

Kreisleitung Halle (Saale)
der NSDAP.

Falschmünzer gefaßt

Vor Weihnachten wurde in einem hiesigen Lokal ein Mann wegen versuchter Verausgabung von falschen =Reichsmark-Stücken festgenommen. Bei ihm wurden 15 falsche Markstücke vorgefunden. Am 30. Dezember konnte auch der Hersteller festgenommen werden, der sich verborgen hielt und sich bis dahin seiner Festnahme entzogen hatte. Der Hersteller hat schon früher mehrfach Falschgeld fabriziert.

Neuer Leiter der Justizpressestelle

Landgerichtsrat Dr. Wagner übernimmt am 1. Januar die Leitung der Justizpressestelle für die Landgerichts-Bezirke Halle, Naumburg und Torgau.

Krankenkassenvorsitzender tritt zurück

Der Vorsitzende der Allgemeinen Ortskrankenkasse Halle, Paul Zwenzig, ist von seinem Posten zurückgetreten. Er gehörte dem Krankenkassenvorstand seit der Gründung vor 20 Jahren an.

Die Gemeindefinanzwirtschaft 1932

und die halleschen Verhältnisse

Das abgelaufene Jahr ist gekennzeichnet durch die immer bedrohlicher anwachsende finanzielle Not der Gemeinden. Den äußeren Ausdruck findet diese Notlage in der Fülle der gesetzgeberischen Maßnahmen, die sich mit der Finanzwirtschaft des Reiches, der Länder und Gemeinden befassen. Nachstehend geben wir einen Ueberblick über die verschiedensten Neuregelungen und ihrer Auswirkungen auf die Finanzwirtschaft unserer Stadt.

Durch die Verordnung des Reichsfinanzministers vom 17. Februar wurde das Inkrafttreten der Grund- und Gewerbesteuer-Rahmenvorschriften für das Rechnungsjahr 1932 ausgesetzt. Eine Steuervereinheitlichung für Realsteuern war also noch nicht möglich.

Eins der bedeutsamsten Ereignisse der Finanzpolitik unserer Stadt war die Stadtverordnetenvorlage vom 8. März 1932 und der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 21. März 1932, nach dem der Magistrat ermächtigt wurde, die Ausgaben in dem Maße und in der Art zu leisten, wie sie die geordnete Fortführung der städtischen Verwaltung im Rahmen der zur Verfügung stehenden Deckungsmittel erforderlich sind.

Es war der groteske Fall eingetreten, daß die Feststellung eines ordnungsmäßigen Haushaltsplanes infolge Fehlens der wichtigsten Reichs- und Landesvorschriften unmöglich war.

Am 19. März wurde durch Notverordnung die Reichsbiersteuer und die Gemeindebiersteuer ab 23. März gesenkt. In Halle betrug die Senkung 40%, der Entschädigungsbetrag des Reiches machte jedoch nicht die Hälfte des Ausfalles aus.

Am 8. April kam die preußische Abänderungsverordnung zum Finanzausgleichsgesetz heraus, die Verordnung sieht vor die Abzweigung von 36 000 000 ℳ Gemeindeanteil an der Umsatzsteuer zu Gunsten des Ausgleichsfonds für notleidende Gemeinden, aus dem Halle bisher nichts erhalten hat; Abzweigung von mindestens 128 Millionen ℳ aus dem Gemeindeanteil aus der Hauszinssteuer, nämlich 62 Millionen ℳ für Realsteuersenkung, aus denen Halle noch nicht ganz 8000 ℳ erhalten hat und 64 Millionen ℳ für den Ausgleichsstock, aus dem Halle überhaupt nichts erhalten hat; Einfügung des § 6b in das Preußische Ausführungsgesetz zum Finanzausgleichsgesetz, wonach die von einer größeren Zahl von Gemeinden zu unrecht einbehaltenen Staatssteuerbeträge vom Gesamtanteil aller Gemeinden an der Ueberweisungssteuer gekürzt werden; Festsetzung eines festen Vorabzuges vom Gemeindeanteil an der Einkommen- und Körperschaftssteuer für die Landesschulkasse, d. h. praktisch eine Erhöhung dieses Vorabzuges, und zwar um fast 50 v. H.

8. Juni 1932: Preuß. V.O. zur Sicherung des Haushaltes: „Beamtensparkasse" d. h. Einbehaltung von 2½ bzw. 5 v. H. der Gehaltsbezüge ab 1. Juli 1932; Aufhebung der Hauszinssteuerstundung und Niederschlagung für hilfsbedürftige Mieter ab 1. Juli 1932 und Ersatz durch Fürsorge-Unterstützung (diese Maßnahme wurde später wieder rückwirkend geändert, wodurch den Gemeinden sehr viel unnötige Verwaltungsarbeit entstanden ist); Einführung der Preußischen Schlachtsteuer.

Am 18. Juni wurde durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung die Lohnsummensteuer auf 100 Proz. bzw. für Zweigstellenbetriebe 1320 Proz. und die Berufsschulbeiträge auf 40 Proz. der Gewerbesteuergrundbeträge festgesetzt. Am 14. Juni kam die Notverordnung des Reichspräsidenten über Erhaltung der Arbeitslosenhilfe und der Sozialversicherung, sowie zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten der Gemeinden heraus, sie brachte u. a. eine Abgabe sämtlicher Bezieher von Arbeitseinkommen zur Arbeitslosenhilfe, die Umsatzsteuerfreigrenze mit 5000,— RM. fiel fort. Außerdem eine starke Staffelung der Zuwendungen in der Wohlfahrtshilfe.

Vor den Sommerferien war die Feststellung des Haushaltsplanes immer noch nicht möglich, da weiterhin vollkommene Unsicherheit über die Steueranteile, Bürgersteuer usw. herrschte. Der Magistrat beschloß deshalb für die Haushaltsführung für Juli bis September erneut eine verschärfte Bestimmungen zwecks Aufrechterhaltung der gemeindlichen Finanzwirtschaft. An einen Haushaltsausgleich war nicht zu denken.

Im November endlich erfolgt Feststellung des städtischen Haushaltsplanes für 1932, obwohl ein Ausgleich nicht möglich war. Die Haushaltsansätze sind bei der Beschlußfassung (28. November durch Stadtverordnetenversammlung, 29. November durch Beitritt des Magistrats) bereits überholt; Fehlbetrag auf rd. 1,6 Millionen Reichsmark festgestellt, aber infolge weiteren Steuerrückganges tatsächlich schon auf rd. 2,5 Millionen Reichsmark zu beziefern. Daher sieht sich der Magistrat für Januar bis März 1933 erneut gezwungen, rücksichtslos die Ausgaben den tatsächlichen Einnahmen anzupassen.

Vom 28. November an ist eine teilweise Abstoppung der Zugänge von Wohlfahrtserwerbslosen (Aussteuerungen) aus der Krisenfürsorge zu beobachten, die bis 31. März 1933 anhalten wird, sie ist auf Maßnahmen der Reichsregierung zurückzuführen. Dadurch ist eine gewisse Entlastung der Gemeindefinanzen eingetreten. Nach wie vor halten die Zugänge aber an, und zwar aus folgenden Gruppen: 1. von solchen, die eine Anwartschaft auf Arbeitslosenunterstützung nach Arbeitsleistung noch nicht oder noch nicht wieder erfüllt haben 2. aus den Kreisen selbständiger Gewerbetreibender und 3. von solchen, die aus der Arbeitslosenversicherung ausgesteuert sind, aber nicht Krisenunterstützungsberechtigt sind, also Jugendliche unter 21 Jahren. Wie stark trotz der obengenannten Verordnung der Zugang ist, zeigen die Monate November und Dezember. Im November war ein Zugang von ungefähr 1350 Parteien und im Dezember (bis zum 20.) ein Zugang von 800 Parteien beim Jugend- und Fürsorgeamt festzustellen. Die Verordnung bedeutet also nicht die Entlastung, die man in der Oeffentlichkeit oft unterstellt, sondern bedeutet lediglich Abstoppung eines Teiles von Zugängen, andernfalls die Gemeinden überhaupt nicht in der Lage wären, die entsprechenden Verpflichtungen einigermaßen zu erfüllen.

Diese Uebersicht, die nur einen unvollkommenen Aufschnitt darstellen kann, mag zeigen, welche Fülle gesetzgeberischen Materials von den Gemeinden in ihrer Wirtschaftsführung zu verarbeiten war. Auch das rückliegende Jahr hat trotz der schwierigen Lage, in die das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet mehr und mehr geraten ist, bei den maßgebenden Stellen immer noch nicht die Erkenntnis gebracht, daß unser Gebiet den Anspruch hat, nicht schlechter behandelt zu werden als andere Wirtschaftsgebiete.

Gerade das Jahresende hat nur zu deutliche Anzeichen gebracht, wie die Verhältnisse in und um Halle liegen. Wir denken daran, daß alteingesessene Industrien nach dem Westen abwandern, weil die „Frachthafis Oberhausen" trotz aller günstigen günstigen Standortsbedingungen in Mitteldeutschland ihnen das Bleiben in unserem Bezirke nicht mehr ermöglicht. Wir lesen von Plänen der Reichsbahn, neue Strecken zu elektrifizieren, haben aber bis jetzt noch nichts davon gehört, daß die Pläne bezüglich der Elektrifizierung der Strecke Halle —Magdeburg weitergediehen sind, obwohl gerade aus allgemeinen hygienischen Gründen die Beseitigung von Rauchquellen im Braunkohlen- und Großchemiegebiet wesentlich wichtiger wäre als in Süddeutschland. Der Ausbau des südlichen Teiles des Mittellandkanals steht immer noch auf dem Papier. So haben wir hier in unserer Heimatstadt und unserem Bezirk lebhaften Anlaß, Beschwerde zu führen über die mancherlei Benachteiligung, die uns im Jahre 1932 erneut zuteil geworden ist.

Die erste Nacht des jungen Jahres

Im allgemeinen, das kann man dem Polizeibericht entnehmen, ist die Silvesternacht in Halle, soweit diese Bezeichnung auf Silvester zutreffen mag, ruhig verlaufen. Nur ein schwerer Fall, dem wahrscheinlich ein Menschenleben zum Opfer fallen wird, hat sich in Ammendorf zugetragen.

In der letzten halben Stunde des Jahres kam es in den Baracken Silberhöhe in Ammendorf zu einer schweren Schlägerei zwischen acht Personen. In ihrem Verlauf wurde einem Beteiligten mit solcher Wucht mit einem Hammer auf den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos mit zertrümmerter Schädeldecke zusammenbrach. Er wurde sofort mit dem Auto nach dem Krankenhaus Bergmannstrost gefahren. Er soll wie wir hören, noch immer nicht das Bewußtsein wiedererlangt haben; er schwebt auch jetzt noch in ernster Lebensgefahr. Bei dieser Schlägerei, der private Streitigkeiten zugrunde liegen sollen, wurde noch ein Zweiter durch Schläge mit einer Zaunlatte ernster verletzt. Zwei der Täter sind festgenommen worden. Die Vernehmungen sind im Gange.

Auch in Halle entwickelten sich die üblichen Silvesterschlägereien, zu deren Beendigung teilweise das Ueberfallkommando eingesetzt werden mußte. Den Auftakt der nächtlichen Schlägereien bildete eine heftige Auseinandersetzung in der Neumarktstraße gegen 22 Uhr. Ueber 100 Personen hatten sich hier an Zuschauern eingefunden. Die letzten Minuten des Jahres benutzten in der Franckestraße einige Männer, um einen formgerechten Boxkampf auszutragen. Später mußte die Polizei am Steintor und in der Kl. Ulrichstr., gegen 4 Uhr nochmals vor dem Arbeitsamt vor dem Markt und in der Dryandersstraße eingreifen. Früh 8.30 Uhr attackierte ein Angetrunkener einen Straßenkehrer und brachte ihm eine starkblutende Kopfwunde bei.

Eine kritische Situation entstand gegen 9 Uhr in einem Lokal der Merseburger Str., wo mehrere Personen in Streit gerieten. Einer der Beteiligten, der stark angetrunken war, hatte während der Auseinandersetzung aus seiner in der Nähe liegenden Wohnung eine Axt geholt, mit der er seine Gegner bedrohte. Er wurde von Polizeibeamten an Tätlichkeiten gehindert und zur Ausnüchterung nach dem Polizeirevier gebracht.

Einen besonderen Silvesterscherz leisteten sich die Kommunisten. Sie erschienen mit 200 Mann auf dem Marktplatz und stießen Hungerrufe aus. Als die Polizei erschien, mischten sich die Kommunisten unter die übrigen Anwesenden. Aber den kommunistischen Drahtziehern folgten später ihre 200 Schäflein nicht mehr, denn wie die Polizei mitteilt, unterblieben weitere Kundgebungen, die Jünger Moskaus riefen „Nieder Prost Neujahr!", als daß sie die Weltrevolution vorbereiteten.

Insgesamt wurden, wie die Polizei mitteilt, 33 Personen festgenommen; unter ihnen befanden sich zwei wegen mißbräuchlichen Anrufens der Feuerwehr.

Merkwürdiger Silvesterscherz

Punkt 12 Uhr drangen in der Silvesternacht drei Personen in ein Haus der Franckestraße ein und bedrohten die Bewohner mit einer Pistole. Die drei wurden festgenommen, die Waffe polizeilich sichergestellt. Wie der e ine der Verhafteten angab, soll es sich nur um einen Scherz gehandelt haben. Das wäre ein immerhin etwas reichlich merkwürdiger Silvesterscherz.

Ein Auto macht sich selbständig

Am Neujahrstage setzte sich auf dem Droschkenhalteplatz Wörmlitzer Straße eine Kraftdroschke in Bewegung und rollte führerlos über die Dorfstraße hinweg gegen die vor dem Grundstück Nr. 66 stehende Laterne. Die Laterne wurde stark beschädigt, auch dem Auto bekam seine „Schwarzfahrt" nicht besonders. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Chauffeur hatte sich während des Vorfalles in der Fernsprechzelle aufgehalten.

Eine verpaßte Weihnachtsfreude

Aus Leserkreisen wird uns geschrieben: In jedem Jahre so um die Weihnachtszeit herum erfreut der Magistrat der Stadt Halle seine getreuen Untertanen und Bürger durch die Steuerbescheide. Das muß sein und die Gewaltigen der Stadt rechnen wohl kaum damit, daß diese Steuerbescheide besonders herzlich begrüßt werden.

Und dennoch hätte die Stadt, die mit ihren 50 000 Notleidenden in Straßenbahnwagen, Kinos usw. Reklame macht, Freude in manches Haus tragen können. Die Steuerbescheide müssen nämlich ausgeschrieben werden und das läßt die Stadt von ihren Angestellten und Beamten in deren Freizeit erledigen, die dafür besonders bezahlt werden. Es sollen da Sonderbezügen von 50 ℳ keine Seltenheit gewesen sein. Die Angestellten der Stadt wären natürlich töricht sich solchen Nebenverdienst entgehen zu lassen, wenn ihnen das geboten wird. Aber wir meinen, der Magistrat hätte auch Verpflichtungen seien Arbeitslosen gegenüber.

Man komme nicht mit der Einwendung, daß das Steuergeheimnis gewahrt werden müsse. Nun, wir glauben bestimmt, daß ein älterer Stellungsloser Kaufmann, Prokurist, Bankbeamter und dergl. das Steuergeheimnis mindestens so gut wahrt wie die Stenotypistinnen des Ratshofes oder Urahne, Großmutter und Kinder, die sich zu Hause hinsetzen, um dem Vater, der sich im wohlerworbenen Beamtenverhältnis befindet, einen tüchtigen Nebenverdienst zu verschaffen. Die Blüten an falschen Steuerbescheiden wären bestimmt nicht so üppig emporgewuchert wie es der Magistrat durch seine Maßnahme erreicht hat. Da wird z. B. der im Hause der Eltern lebende 18jährige Sohn zum Familienvater von zwei Kindern gemacht oder Ehepaare erhalten plötzlich Familienzuwachs, von deren Existenz sie gar nichts wissen.

Der Magistrat hat wieder einmal eine Gelegenheit verpaßt, manchen Erwerbslosen den Weihnachtsbaum freundlicher erstrahlen zu lassen; dafür dürfen diese überall lesen: „Von 200 000 Halkensern 50 000 in Not" und sie fragen sich bei dieser Lektüre:

„Wo bleibt das soziale Verständnis unserer Stadtverwaltung?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 02-12/fragment/page=0004

Stadttheater Halle:

Im weißen Rößl

Revue-Operette von Hans Müller und Ralph Benatzky.

Noch immer suchen unsere Theater nach einer Operette, die sowohl den kulturellen Anforderungen unseres deutschen Volkes entspricht als auch den Theaterbesuch zugunsten der leeren Kassen zu heben vermag. Aber auf diesem Gebiet ist die Produktion recht spärlich. So unternahm man denn in Halle den Versuch, die Zugoperette des vergangenen Jahres, die Revue „Im weißen Rößl" abermals in den Spielplan einzugliedern, in der Erwartung, daß die Neubesetzung der Hauptpartien wieder neue Anziehungspunkte bieten würde. Die Theaterintendanz hatte richtig getippt: Das Stadttheater war am Silvesterabend nahezu ausverkauft.

Was dieser Revueoperette jene Zugkraft gab, dürfte weniger ihr Inhalt, noch der leichte, mit einiger musikalischer und darstellerischer Ironie gemischte Unterhaltungston sein, vielmehr wird der Hauptanteil den Darstellern selbst zuzuschreiben sein, die auch dieses Mal wieder alles daransetzten, um den Besuchern eine fröhliche Stimmung zu vermitteln. Allen voran natürlich Paul Herlt als Fabrikant Giesecke, der mit seinem unverwüstlichen Humor seinem trockenen Berlinsch und seiner drastisch-komischen Darstellung vom ersten Augenblick seines Auftretens an Triumphe feiern durfte. „In Ahlbeck" hätte man das nicht erleben können, das gibt's nur in Halle. Die Partie des Dr. Siedler war mit Karl Momberg gut besetzt, der den Rechtsanwalt mit einer leichten Geste des Weltmannes spielte und dabei besonderen Wert auf Feinheiten des Gesangsteils legte. Auch Paul Kiebler stellte einen guten Leopold Vogelhuber auf die Brettter. Sein Spiel ist zwar nicht so elegant und geschmeidig, wie das eines auf Weltpublikum „eingestellten" Oberkellners, aber gerade vielleicht deshalb wirkt er in seiner Natürlichkeit und Ungezwungenheit lebendig und frisch. Stimmlich bereitet ihm die Höhe allerdings stellenweise etwas Schwierigkeiten, doch mag man das bei der augenblicklichen Witterung einer Indispposition zuschreiben. Ein Original im besten Sinne war Erich Heimbach als Sigismund Sülzheimer, der auch in tänzerischer Hinsicht seiner Partie nichts schuldig blieb. Otto Tiedemann zeichnete recht umfassend den sparsamen Privatgelehrten Dr. Hinzelmann, während Alfred Haller mit viel Herzlichkeit und Wärme den Kaiser Franz Joseph zu spielen wußte. Ebenfalls neubesetzt war die Partie der Rößlwirtin, die Maud Hester mit viel Schalk und etwas Koketterie gut gestaltete. Auch gesanglich achtete sie auf die Herausarbeitung einiger lyrischer Stellen, was ihr unbedingt anzurechnen ist. Marion Kaufmann spielte auch dieses mal die Ottilie frisch und keck, ebenso blieb Irmgard Günther die schüchterne und zaghafte Tochter des Privatgelehrten. Auch ihr Tanz verriet Anmut und Flüssigkeit. Die übrigen Partien waren durchweg gut besetzt, ihre Darsteller waren um eine geschlossene Aufführung bemüht.

Am Dirigentenpult betreute Walter Trolldenier mit Sorgfalt die musikalische Seite, und er verriet wiederholt sein Bemühen, einzelne Instrumentengruppen wirkungsvoller in das Ganze einzugliedern. Einige kleine Ueberhastungen, die allerdings nur unwesentliche Differenzen im Einsatz des Chores bzw. der Solisten brachten, sind jedoch wohl verschiedenen Abstrichen zuzuschreiben, die man anscheinend in letzter Minute mit Rücksicht auf die Aufführungsdauer hatte vornehmen müssen. Vielleicht aber auch — und das scheint mir naheliegender — trägt der hallesche Magistrat daran die eigentliche Schuld, der durch neue Kündigungen beim Orchester eine neue Nervosität verursacht hat und damit die künstlerischen Darbietungen zweifellos beeinträchtigte.

Die Solotänze wurden — ebenfalls in neuer Besetzung — durch Marianne Günther und Karl Zopp ausgeführt. Vor allen Dingen verriet die Erstgenannte durchaus eigene Gedanken in der Gestaltung neben einer nahezu restlosen Beherrschung des Körpers. Karl Zopp dagegen scheint in einigen Bewegungen noch etwas unfrei, eine Tatsache, die jedoch mehr technisch begründet scheint. Eine weitere Auflockerung der Muskulatur wird auch nach und nach die Bewegung gelöster und freier erscheinen lassen. Im allgemeinen aber waren seine Leistungen ebenfalls beachtlich.

Das Haus kargte nicht mit Beifall, und die Darsteller hatten Mühe, den Lockungen des Publikums und ihrem Drängen nach Wiederholungen einzelner Nummern zu widerstehen.

Hans Rohkrähmer.

„Der Rosenkavalier" am 8. Januar 1393 als Fremdenvorstellung

Die zweite Spielhälfte der Fremdenvorstellungen des Stadttheaters Halle beginnt mit einem erfreulichen Auftakt. Als erste Fremdenvorstellung im neuen Jahr geht die Oper „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß unter der musikalischen Leitung des 1. Kapellmeisters Johannes Schüler und der Spielleitung von August Roesler — bald nach der Erstaufführung im Stadttheater — in Szene. Von den Mitwirkenden sind — wie üblich — die besten Kräfte der städtischen Bühne ins Treffen geführt. Genannt seien die Damen Elisabeth Grunewald, Fanny Köblin, Margarete Oehm, Else Veith und die Herren Erich Heimbach, Anton Imkamp, Walter Kathammer, Julius Lichtenberg, Carl Momberg und August Roesler. Die Bühnenbilder stammen von Heinz Behrens.

Der Tarifvertrag für kaufmännische und technische Angestellte in Halle gekündigt

Die allgemeine Arbeitgebervereinigung für Halle und Vororte kündigte, wie der Deutschn. Handlungsgehilfen-Verband mitteilt, den Tarifvertrag für kaufmännische und technische Angestellte in Halle und Vororte und zwar das Gehaltsabkommen zum 31. Januar und den Manteltarifvertrag zum 31. März. Die Abänderungswünsche der Arbeitgebervereinigung sollen den Angestellten-Gewerkschaften noch bekannt gegeben werden.

Wärmeschutz im Winter

Eine der häufigsten Gelegenheitsursachen für die winterliche Erkältung bilden überheizte Räume. Der jetzige Winter steigert diese Gefahr noch mehr, da vielfach die Heizer der Zentralheizung wie auch die Hausfrauen und Angestellten bei der Heizung weniger das Thermometer als die Jahreszeit für maßgebend ansehen.

Natürlich muß man wissen, welche Wärme den einzelnen Räumen angemessen ist. Ein Raum, in dem man sich bewegt, muß eine andere Temperatur haben, als ein Raum, in dem man bei der Arbeit zu sitzen oder in dem man zu schlafen pflegt. Ein Erwachsener braucht weniger Wärme als ein Kind, ein Gesunder weniger als ein Kranker. Für einen Wohnraum sind 17—18 Grad C. angemessen, in den Schlafräumen gesunder Erwachsener sollen nicht mehr als 13—14 Grad C herrschen.

Die Wärme in den Arbeitsräumen richtet sich nach der Art der Beschäftigung. Für ein Krankenzimmer sind 17—20 Grad zu fordern. Sehr wesentlich ist es, für die Erwärmung des Fußbodens zu sorgen. Daß geheizte Räume einer ausreichenden Lüftung bedürfen, ist selbstverständlich. Leider wird auch hierin vielfach gesündigt. Häufigeres Lüften, am besten morgens und abends für je 10 Minuten, ist zweckmäßiger als einmaliges, längeres Lüften.

Amtswalter-Ecke

Dienstag, den 3. Januar 1933,

Kreisleitung Halle (Saale) — 7 Versammlungen — Saalschloßbrauerei, Engelhardt-Bierhaus, Aktien-Garten, Brauhof, St. Nikolaus, Hofjäger und Landhaus.

Mittwoch, den 4. Januar 1933.

Kreisleitung Halle (Saale) — 19 Uhr: OG.-Leiter — SA.-Heim.

Kreisleitung Halle (Saale) — 20 Uhr: Polit. Schulung — SA.-Heim.

Freitag, den 6. Januar 1933.

Kreisleitung Halle (Saale) — Oeff. Versammlung — Czarnowski — Hofjäger.

Wo gehen wir hin?

Stadttheater: 17 Uhr Dornröschen.

Walhalla-Theater: Frühling in Heidelberg.

C.-T., Riebeckplatz: Grün ist die Heide.

C.-T., Gr. Ulrichstr.: Das Geheimnis um Johann Orth.

C.-T., Schauburg: Der schwarze Husar.

Ufa-Theater: F. P. 1 antwortet nicht.

Ritterhauslichtspiele: Die Feuer rufen.

Capitol-Lichtspiele: Der blonde Traum.

Volkshochschule Halle. Das neue Trimester beginnt am Montag, 9. Januar. Von morgen an sind in allen Verkaufsstellen der Volkshochschule, auch abends von 18—20 Uhr in der Geschäftsstelle, Salzgrafenstraße 2 pt., Karten für sämtliche 50 Kurse, Arbeitsgemeinschaften, Vorträge, Führungen und Besichtigungen sowie Kulturfilmabende zu haben. Ausführliche Arbeitspläne werden unentgeltlich abgegeben.

Herausgeber: Rudolf Jordan, Halle (Saale).
Hauptschriftleitung: Dipl.-Kfm. Dr. W. Trautmann.
Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft Dr. W. Trautmann; für Kultur, Provinz, Sport und Beilagen: Dr. H. W. Storz; für Kommunalpolitik und Lokales: Rudolf Thümmel; für den Anzeigenteil: H. Brückmann. Sämtlich in Halle (Saale), im Verlag „Die braune Front" Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernsprechsammelnummer 336 67. Postscheckkonto Leipzig 2454. Rotationsdruck: Walter Bertels Halle (Saale). Abonnementspreis: Die „Mitteldeutsche Nationale Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) und kostet monatlich 2 Mark zuzüglich Trägergeld, einschließlich der Kupfertiefdruck-Bilderbeilage „Vaterland und Welt" bei Postbezug monatlich 2,10 Mark, zuzüglich Postbestellgeld.

Stadttheater
Heute, Montag, 15 bis geg. 19½ Uhr
Dornröschen
Morgen, Dienstag, 20 bis gegen 22 Uhr
Im weißen Rößl
Revue-Operette von Ralph Benatzky

Walhalla
Größter Erfolg!
Frühling in Heidelberg
60 Mitwirkende

Stadtschützenhaus
Mittwoch, 11. Januar, 20 Uhr
4. Philharmonisches Konzert
Das Kölner Kammerorchester unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Hermann Abendroth
Werke von: A. Corelli, J. S. Bach, G. F. Händel, J. Christian Bach, W. A. Mozart.
Solisten: Violine: Niele Omeling, Cembalo: Julie Meng.
Karten bei H. Hofhan. Die 2. Rate ist bis zum 6. Januar zu zahlen. Ebenso sind die Karten zum Lieder-Abend von Maria Ivogün zum Vorzugspreis für Mitglieder bis zum 6. Januar zu haben.

Kleinwohnungen
mit 1—4 Zimmern haben wir preiswert sofort oder später zu vermieten.
Kleinwohnungsbau Halle
Akt.-Ges., Kaiserstraße 2, Sprechz. tägl. v. 10—12, 17—18 Uhr, auß. Mittw. u. Sonnabd.

Kleine Anzeigen
Das Wort nur 5 Pf., Ueberschriftswort 15 Pf. Chiffregebühr b. Abholg. 15, bei Zustellg. 30 Pf.

Privat-Kindergarten
2½—6 Jahre. 9—12 Uhr. Große Räume, sonniger Garten. Reichhaltiges Spiel- und Beschäftigungsmaterial. Leitung staatlich geprüfter Kindergärtnerinnen. Anmeldung 9—12 Uhr, Geiststraße 29, Seitengebäude, 2. Tür rechts, 2 Treppen.

Eisleben
Vorteilhafter Einkauf
an Schuhcreme, Lederfett u. Bohnerwachs
Schuhcremefabrik Eisleben (Lutherstadt)

Bitterfeld
Hotel RHEINISCHER HOF
Bitterfeld.
Inh. Wilhelm Weber.
Empfiehlt gut bürgerliche Küche sowie Fremden- und Vereinszimmer. Verkehrslokal der NSDAP.
Der „Kampf" liegt aus.

„... wirklich eine Überraschung!"
werden Sie sagen, wenn Sie die neue Ausgabe des Beyer-Bandes
„Feste im Hause"
Band 144 · 90 Pfg.
mit vielen vorbildlichen Abbildungen durchgesehen haben. Für große und kleine Festlichkeiten im Hause, für Kinderfeste und alle Familienfeiern werden nette und nützliche Vorschläge gebracht — aber noch überraschender ist es dann, in der Praxis festzustellen, mit welch' bescheidenen Mitteln sich diese Vorschläge durchführen lassen.
Beyer - der Verlag für die Frau
Leipzig C 1, Weststraße 72, Postscheckkonto 52279

Gämtliche NG.-Abzeichen und Schmucksachen
in der NG.-Bücherstube
Gr. Steinstr. 74 (neben Café Bauer)
Ringe schon von 85 Pfennig an.

Empfehle meine moderne
Maß- u. Schuhmacherwerkstatt
Pg. Karl Lorenz Inhaber: Willi Lorenz
Halle (Saale), Breitestraße 4

Merseburg
Unserer verehrten Kundschaft sowie allen Freunden und Bekannten die herzlichsten
Glück-Wünsche
zum Jahreswechsel!
R. Beyer & Co.

Empfehle mich als perfekte
Haus-Schneiderin.
Uebernehme auch Arbeit im Hause.
Hildegard Flux, Merseburg
Breitestraße 22

Schöning
Fachgeschäft für Qualitäts-Nähmaschinen
Rathausstr. 8/9

Jeder Leser der „MNZ." kauft nur bei unseren Inserenten!

Schauburg C.T. Schauburg
Ab morgen Dienstag:
Nur 3 Tage!
Das kühne Tonfilm-Werk, von dem in dieser Saison am meisten gesprochen wird!
Aus dem Tagebuch einer Frauenärztin
Der erste wirkliche Tonfilm über die heikelste Frage der unerwünschten Mutterschaft der Frau und des unverheirateten Mädchens
Hauptrollen:
Hertha Thiele — Erna Morena
Jede Mutter, jede Braut, jeder Mann, jedes junge Mädchen, alle müssen diesen Film sehen
Kleine Preise von 50 Pf. bis 1,20 M.
4.00 6.10 8.15 Uhr

4 PS. Opel 2-Sitzer Zündapp-Motorrad
300 ccm m. elektr. Licht
verkauft
O. Hähnisch
Turmstraße 156
Telefon 227 19

Kleine Anzeigen
Familien-Anzeigen
gehören in die „MNZ."

Sie suchen ...
... ein gutes Buch!
Wir erleichtern Ihnen den Kauf, durch eine zahlreiche Auswahl in sämtlichen Buch-Neuerscheinungen auf dem nationalsozialistischen Büchermarkte.
Schriften ■ NS.-Schallplatten ■ Abzeichen
Nat.-Soz. Bücherstube
nur Große Steinstraße 74 (neben Kaffee Bauer)

N.S. Frauen-Warte
Die Zeitung der deutschen Frau
Sie bringt häufig Staats- und Kulturpolitisches, erstrangige Romane, Berufsbilder, Pädagogisches, moderne Hauswirtschaft, Wohnkultur, Mode usw.
Sie enthält ab 1. Januar 1933 regelmäßig eine Seite für die Landfrau, eine graphologische Ecke, eine Küchenseite und gelegentlich Extra-Handarbeitsbeilagen und Durchplättmuster, sowie eine Bastelecke für Kinder.
Jedem ersten Heft des Monats liegt ein Schnittmusterbogen bei.
Der neue Preis beträgt vierteljährlich RM. 1.40 zuzügl. Postgeld, Bezug durch Kreuzband vierteljährlich RM. 2.—, Einzelpreis RM. -.25.
Zu beziehen durch jede Postanstalt und die zuständigen Gaufrauenschaftsleiterinnen.

Deutscher Geschäftsmann, Deine Anzeige gehört in die MNZ.!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 02-12/fragment/page=0005

National-Wirtschaft

Realkredit im November

Weitere Verringerung des Gesamtumlaufes an Schuldverschreibungen

* Der Gesamtumlauf an Schuldverschreibungen der Boden- und Kommunalkreditinstitute stellte sich Ende November 1932 auf ä1 985,8 gegen 12 027,2 Mill. *M* Ende Oktober. Da insgesamt 29,9 gegen 32,7 bzw. 23,1 Mill. *M* abgesetzt wurden, jedoch 71,5 gegen 74,1 bzw. 62,1 Mill. *M* zurückflossen, ergibt sich für den Berichtsmonat ein Nettoabgang von 41,6 (41,5) Mill. *M*.

Der Gesamtumlauf an Pfandbriefen ist im November bei 33,3 (Oktober [illegible]) Mill. *M* Reinabgang auf 9343,3 gegen 9367,6 Mill. *M* Ende des Vormonats zurückgegangen. Einem Bruttozugang von 27,4 Mill. *M* (30,4) standen 60,7 Mill. *M* (66,5) Abgang gegenüber. Der Umlauf an Kommunalobligationen insgesamt verringerte sich bei 8,8 (Vormonat 5,4) Mill. *M* Reinabgang im November auf 2642,5 (2650,8) Mill. *M*. Der Bruttoverkauf hielt sich bei r,5 (2,3) Mill. *M*, während die Abgänge auf 10,8 (7,6) Mill. *M* stiegen. —

Der Gesamtbestand am Darlehen ist im Berichtsmonat auf 13 997,7 (Oktober 14 100,7) Mill. *M* zurückgegangen. Hiervon entfallen 10,216 (10,251) Mrd. *M* auf Hypotheken und 3,547 (3,617) Mrd. *M* auf Kommunaldarlehen.

Im Neugeschäft waren Ende November insgesamt 11,54 (11,64) Mrd. *M* Darlehen gewährt. — Der Bestand an landwirtschaftlichen Hypotheken stellte sich Ende November auf 2685,2 (2700,3) Mill. *M*, davon 504,9 (510,9) Mill. *M* aus Mitteln der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt bedeuten waren. — Der Bestand an Sonstigen (städtischen) Hypotheken betrug 5576,6 (5600,3) Mill. *M*. Der Bestand an Kommunaldarlehen ermäßigte sich auf 3066,1 (3156,0) Mill. *M*.

Revision!

Die Ortsgruppe Halle (Saale) der Buchsachverständigen Deutschlands, e. V. beeidigter Bücherrevisoren, Sitz Berlin, schreibt uns:

Die Wirtschaftsnot hat auch gezeitigt, daß sich seit den letzten zwei Jahren außerordentlich viel abgebaute Angestellte und Beamte, sowie wirtschaftlich Schiffbrüchige dem Bücherrevisoren- und Steuerberaterberuf zuwenden, ohne die nötige Vorbildung, Erfahrung und das nötige Wissen zu besitzen, das nur durch mehrjährige Praxis und eingehendes Studium der Materie so ausreichend erlangt werden kann, wie es die Interessen des ratsuchenden Publikums erfordern. Aus dieser Extremnot heraus sind jetzt höheren Orts Bestrebungen im Gange, zur Abwehr ungeeigneter Elemente von denjenigen Personen, die sich zur Zulassung als Berater bewerben, gewisse Fachvorbildung und den Nachweis einer mehr als zweijährigen praktischen Berufstätigkeit zu verlangen. Auch die Bekämpfung der im Bücherrevisorenberuf leider ebenfalls geübten Schwarzarbeit soll mit schärfsten Mitteln angesetzt werden. So verständlich es in der jetzigen Notzeit sein mag, wenn sich arme Menschen ein paar Mark Extra-Einnahmen verschaffen, so schwer sind doch die Bedenken wegen wirtschaftlicher Schädigung der Allgemeinheit, denn der Bücherrevisorenberuf verlangt ein großes Ausmaß von allgemeinen und besonderen Kenntnissen und praktischen Lebenserfahrungen. Er verlangt auch eine besondere Charakterfestigkeit und Vertrauenswürdigkeit der betr. Persönlichkeiten. Leuten, die nur wegen momentaner Lebensnot sich diesem Beruf zuwenden, um bei erster Gelegenheit wieder in andere Position überzugehen, kann keinesfalls das Vertrauen entgegengebracht werden, wie den altangesessenen, erfahrenen Berufsvertretern oder dem von diesen anerkannten jüngeren Nachwuchs. Gerade die selbständigen Handels- und Gewerbetreibenden haben doch Interesse, nicht zur Untergrabung und Steuerertragsminderung des früher verhältnismäßig gesunden und kaufkräftig gewesenen Bücherrevisorenstandes dadurch beizutragen, daß sie wegen scheinbarer Ersparnisse ihre Buchhaltungs- und Steuerarbeiten Gelegenheitsmachern anvertrauen. Viele Geschäftsleute, die so mehr auf Billigkeit als Sachlichkeit gesehen haben, mußten dies zu ihrem Schaden büßen, wenn steuerliche Beanstandungen als hinkende Boten oder noch schlimmer, Vertrauensbrüche sich herausstellten. Auch in allen sonstigen Wirtschaftsfragen wie z. B. Umwandlung usw. empfiehlt es sich, nur Fachleute heranzuziehen, die nicht durch Großsprecherei und Wichtigtuerei, sondern durch Sachlichkeit wirken.

Der seit länger als einem Jahrzehnt bestehende Bund der Buchsachverständigen Deutschlands eingetragener Verein beeidigter und unbeeidigter Bücherrevisoren, welcher in ganz Deutschland Mitglieder hat und in Halle eine Ortsgruppe für Halle und Umgebung unterhält, weist jederzeit Mitglieder nach, für deren fachliche Arbeit die Vorbedingung „praktische Ausbildung" gegeben ist. Er nimmt nur Mitglieder nach Prüfung ihrer Kenntnisse auf und stimmt in dem Bestreben der Reinhaltung des Standes mit den Behörden überein. Die Mitglieder der Ortsgruppe werden vom Fachgruppenführer der Gruppe Bücherrevisoren innerhalb der AOG. Halle (Saale), Pg. Fischer, Anhalter Str. 6, Fernspr. 219 76, gern aufgegeben. Handelt es sich um große Arbeiten, die ein Einzelner nicht in angemessener Zeit bewältigen könnte, so kann die Ortsgruppe geeignete Zusatzkräfte aus ihrem Mitgliederkreis stellen. Es hat also in dieser Hinsicht keine Firma, ob klein — ob groß, nötig, sich auswärts zu wenden.

Die Reichsbahn im Krisenjahr 1932

Starker Verkehrsrückgang – Ernste Finanzlage

Das Amtliche Nachrichtenblatt der Deutschen Reichsbahngesellschaft veröffentlicht einen vorläufigen Jahresrückblick über die Ergebnisse der Deutschen Reichsbahn im Jahre 1932, dem wir folgendes entnehmen:

I. Die Finanzwirtschaft

Die allgemein wirtschaftliche Notlage des Jahres 1932 mußte auch die Finanzen der Reichsbahn beeinflussen. Dies zeigte sich in einem weiteren starken Verkehrsrückgang und einem weiteren erheblichen Absinken der Einnahmen gegenüber dem Höchststand der Einnahmen im Jahre 1922 mit 3,354 Milliarden *M*. Sie werden 1932 voraussichtlich auf der Höhe von rund 2,850 Milliarden Mark liegen und damit auf einem nicht vorhergesehenen Tiefstand anlangen. Gegenüber 1929 bedeutet das einen Einnahmeausfall von rund 26 v. H. In dem Ausfall ist der Personen- und Gepäckverkehr weniger stark beteiligt als der Güterverkehr. Ferner haben die Tarifermäßigungen der Jahre 1931 und 1932, bei denen der erhoffte Mehrverkehr ausblieb, die Einnahmen um etwa 500 Millionen *M* vermindert. Von dem gesamten Einnahmerückgang entfallen auf den Verkehrsrückgang und den Wettbewerb etwa 85 v. H. und auf den Ausfall durch Tarifermäßigungen etwa 12 v. H. Die Schwierigkeiten liegen vor allem darin, daß die Reichsbahn mit einem hohen Anteil fester Kosten belastet ist, so macht in erster Linie der Personalaufwand etwa 70 v. H. aller Betriebsausgaben aus. Die Schätzung der Personalausgaben für 1932 ergibt einen um 820 Mill. *M* oder 28 v. H. geringeren Betrag als im Jahre 1929. Dies Ergebnis ist nicht nur auf die Senkung der Gehälter, Löhne und Sozialausgaben, sondern auch auf die des Personalstands zurückzuführen. Dieser wird von 718 000 Köpfen in 1929 auf voraussichtlich rund 604 000 Köpfe in 1932 vermindert werden. Trotz aller Bemühungen der Reichsbahn werden die Ausgaben der Betriebsrechnung 1932 sich voraussichtlich von 4500 Mill. *M* auf nur rund 8000 Mill. *M* vermindern lassen.

So wird die Gewinn- und Verlustrechnung voraussichtlich mit einem nicht unerheblichen Fehlbetrag abschließen müssen.

Nach den Lausanner Abmachungen vom Juli 1932 soll das Darlehen der BIZ. in Höhe von 540 Mill. *M* gestrichen werden, ferner soll die Reparationssteuer, die die Reichsbahn vor der Hoover-Regelung in Höhe von 640 Mill. Mark jährlich zu zahlen hatte, endgültig wegfallen. Da das Lausanner Abkommen bisher jedoch noch nicht ratifiziert worden ist, ist die ganze Regelung einstweilen noch in der Schwebe. In der Wirtschaftsrechnung für 1932 ist sie schon vorläufig berücksichtigt worden. Da das Reich noch Reparationszahlungen zu leisten hat, so hat sich die Reichsbahn verpflichten müssen, den bisherigen Beitrag für Reparationszwecke von jährlich 70 Mill. *M* auch weiterhin zu leisten. Die Reichsbahn wird daher auch nach Inkrafttreten des Lausanner Abkommens noch

folgende politische Lasten

zu tragen haben (Stand Ende 1932):

1. Reparationslast:	
a) Beitrag an das Reich für Reparationszwecke	70 Mill. *M*
b) Vorzugsdividende auf 500 Mill. Mark Vorzugsaktien, die seinerzeit dem Reich unentgeltlich überlassen wurden	35 Mill. *M*
zusammen:	105 Mill. *M*
2. Beförderungssteuer	181 Mill. *M*
3. Weitere Lasten:	
a) politische Personallast (Pension.)	203 Mill. *M*
b) Mehrkosten aus neuer Grenzziehung	12 Mill. *M*
zusammen:	501 Mill. *M*

Das sind etwa 17,6 v. H. der voraussichtlichen Betriebseinnahmen des Jahres 1932.

Wirtschaft und Verkehr sind in Deutschland zurzeit auf den Stand von 1890 bis 1900 zurückgeworfen worden. Es wird jahrelanger Arbeit bedürfen, diesen Rückschritt wieder aufzuholen, auch wenn die Wirtschaft, wie zu erhoffen ist, wieder ansteigen sollte, wird die Finanzlage der Reichsbahn nach wie vor sehr ernst bleiben. Wie sich daher die Aussicht für das neue Geschäftsjahr 1933 gestalten wird, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

II. Verkehrsbedienung und Tarifgestaltung

Der Personenverkehr des Jahres 1932 ist in Einnahmen und Verkehrsleistungen wesentlich hinter den Ergebnissen des Vorjahres zurückgeblieben. Im Gesamtverkehr werden die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr 77,9 v. H., die Zahl der beförderten Personen 82,9 v. H. und die Zahl der geleisteten Personenkilometer 82,6 v. H. des Jahres 1931 ausmachen. Die Reiseweite im allgemeinen Verkehr ist nur wenig, etwa 0,4 v. H. gefallen. Der Prozentanteil der Holzklasse an den Einnahmen sowohl im Gesamtverkehr wie im allgemeinen Verkehr hat weiter zugenommen. Im Jahre 1932 wurden etwa 417 Mill. Zugkilometer geleistet, das sind 1 v. H. weniger als im Vorjahre. Die Einnahme je Zugkilometer wird 2,33 *M* gegen 2,83 *M* im Vorjahre betragen.

Die durchschnittliche arbeitstägliche Wagenstellung ging auf unter 100 000 Wagen zurück. Sie war damit noch um etwa 12 v. H. geringer als die Wagenstellung im Vorjahr. Die Betriebsunfälle haben bis Mitte Dezember 1932 gegen 1931 weiter abgenommen. Bei einer Gesamtzahl von 1870 Unfällen beträgt die Abnahme gegen das Vorjahr 350, das heißt 16 v. H. Die Entgleisungen haben sich mit 220 Fällen um 23 v. H. und die Zusammenstöße mit 115 Fällen um 26 v. H. gegenüber 1931 vermindert.

Der Bahnpetitionsvertrag trat am 1. März 1932 in Kraft. Die Zahl der dem öffentlichen Güterverkehr dienenden Kraftfahrbetriebe der Reichsbahn betrug am Ende des Berichtsjahres 53. Hier von wurden 35 Verkehre von der Reichsbahn allein und 18 gemeinsam mit anderen Unternehmungen betrieben. Die Zusammenarbeit mit der Reichspost auf dem Gebiete des Kraft-Personenverkehrs wurde fortgesetzt. Die Zahl der mit Beteiligung der Reichsbahn betriebenen Kraftpostlinien betrug Ende November 1932 127. Die Linien hatten in ihrer Gesamtheit eine Streckenlänge von 2772 Kilometer.

III. Die Ausgabenwirtschaft

Der andauernde Rückgang der Einnahmen hat die Reichsbahn dazu gezwungen, das ursprünglich vorgesehene Erneuerungsprogramm am Oberbau einzuschränken. Die Gesamterneuerung im laufenden Geschäftsjahr beläuft sich auf 1500 Kilometer Gleise und 5400 Weichen. Die gesamte Streckenlänge der elektrisch betriebenen Bahnlinien erweiterte sich auf 1638 Kilometer oder etwas mehr als 3,0 v. H. der gesamten Betriebslänge der Deutschen Reichsbahn. Was das rollende Material betrifft, so sind im Laufe 1932 einige neu entwickelte Lokomotiven in Betrieb genommen worden.

Im Laufe des Geschäftsjahres sind 700 überalterte und unwirtschaftlich arbeitende Dampflokomotiven ausgemustert und 155 neue Lokomotiven angeliefert, darunter 42 Schnellzugs- und 90 Nebenbahnlokomotiven. — Am Jahresende 1932 waren rund 3700 Lokomotiven überzählig. Die im vorigen Geschäftsbericht angegebenen für 1932 beabsichtigten Fahrzeugbeschaffungen werden, soweit sie nicht bereits in 1931 bestellt worden sind, im laufenden Geschäftsjahre in Auftrag gegeben. Die Ausgaben für Fahrzeugbeschaffungen in 1932 werden etwa 80 Mill. *M* betragen.

Wirtschaftsrundschau

* **Deutsch-kanadisches Handelsabkommen. — 3monatiges Provisorium.** Als Vorläufer des vorgeschlagenen ständigen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Kanada sei, wie kanadische Stellen mitteilen, ein auf die Dauer von drei Monaten festgelegtes zeitweiliges deutsch-kanadisches Handelsabkommen abgeschlossen worden. Demzufolge werde von Deutschland an Kanada günstigere Zollsätze für eine große Anzahl von Waren einschließlich landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Holzpapiermasse, Aepfel, Sardinen und Hummer in konservierten Zustand gewährt. Kanada gewährt Deutschland, wie schon mitgeteilt, Meistbegünstigungszölle bzw. eine Reihe von besonderen Zwischenzöllen.

* **Weiter trostlose Lage der holzverarbeitenden Industrie.** Die Absatzverhältnisse in der holzverarbeitenden Industrie sind nach Mitteilungen des Wirtschaftsverbandes der deutschen Holzindustrie von wenigen Ausnahmen abgesehen nach wie vor als trostlos zu bezeichnen. Nach der vorübergehenden Besserung der Absatzverhältnisse infolge des Papenprogramms trat im Oktober d. J. infolge der innerpolitischen Schwierigkeiten wieder ein völliger Rückschlag ein. Der Auftragseingang stockt infolge der durch die unsichere politische Lage hervorgerufenen Zurückhaltung der Bevölkerung in der Möbelindustrie ganz, so daß die Arbeitslosenziffer im Holzgewerbe eine weitere Erhöhung erfahren haben. Bei dem Export wirken sich wie vor die Zoll-, Kontingentierungs- und Devisenmaßnahmen des Auslandes äußerst nachteilig aus.

* **Industriefeitig kontrollierte Spedition.** (Bericht u. Berl. Schriftl.) Der Zentralverband der Blech-, Eisen-, Metall- und Stahlwarenindustrie hat beschlossen, die Speditionsvereinigung der blechverarbeitenden Industrie auf eine „breitere Grundlage" zu stellen. Zu diesem Zwecke ist eine Industrie-Speditions A.-G. gegründet worden. Durch diese Gründung ist der Gedanke industriefeitig kontrollierter und geförderten Spedition in die Tat umgesetzt worden. Die in Frage kommenden Industrien haben sich ihre eigene Verlade- und Transport-Gesellschaft geschaffen, mit deren Hilfe sie sich von anderen Speditionsfirmen unabhängig machen können.

Berliner Effektenbörse

vom 31. Dezember.

Die letzte Börse im alten Jahr verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Die Umsätze hielten sich in engsten Grenzen, da das Publikum nur vereinzelt Kaufaufträge erteilt hatte, die im Verlauf kleine Kurserholungen auf den meisten Gebieten hervorriefen. Die Kulisse zeigte anfangs Glattstellungsbedürfnis. Montanwerte lagen schwach. Nur Mannesmann konnten sich auf den 70 000 Tonnen Röhrenauftrag der Russen behaupten. Vereinigte Stahl verloren 1, Phönix 1¼, Harpener 1¼ v. H. Am Markt der Kunstseideaktien blieben die Berichte über eine weiterstehende deutsche Kunstseidenausfuhr eindruckslos. Akt. waren auf die großen Angestelltenentlassungen bei den Unternehmen 1 v. H. niedriger. Elektrowerte waren dagegen freundlicher. Siemens konnten sich um 1 v. H. erholen. Am Schuckert-Aktienmarkt stimulierte eine günstige Beurteilung der Dividendenaussichten. Die Aktien gewannen ebenfalls 1 v. H. Versorgungswerte litten unter Gewinn-Mitnahmen. Maschinenwerte wurden höher bezahlt. Orenstein gewannen 1¼. Lebhafter lagen Erdöl, die 1½ v. H. höher bewertet wurden. Kaliwerte gaben 1 bis 3 v. H. nach. Weiter fest lag der Rentenmarkt. Neubesitzanleihen notierten bei lebhaftem Geschäft 7,35 bis 7½ (7,20), Altbesitz 63¼ bis 63½ (63). Reichsbahn-Vorzugsaktien gewannen ⅛, dagegen waren Reichsschuldbuchforderungen etwa ⅜ niedriger.

Tagesgeld versteifte sich auf 5 v. H. und stand nur vereinzelt mit 4⅞ zur Verfügung. Das Pfund war mit 3,31 zu hören.

* **Berliner Produktenbörse vom 31. Dez.** Die Umsatztätigkeit war zum Jahresschluß gering, die Haltung aber wieder im ganzen fest. Dezemberengagements scheinen zum größten Teil erledigt zu sein, nur einige Parteien Weizen wurden am Zeitmarkt gedeckt, was eine Steigerung der laufenden Termine um 2 *M* zur Folge hatte. Im übrigen besserten sich spätere Weizensichten um ½ *M*. Dezemberroggen, für den der Bedarf der Mühlen innerhalb der zurückliegenden drei Tage gedeckt zu sein scheint, blieb unverändert. März und Mai wurden von der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft auf etwas höherem Kurse gestützt. Am Mehlmarkt ist die Situation gleichgeblieben, der Geschäftsgang befriedigt nicht mehr. Auch die Preise haben ihren letzten Stand beibehalten. Abrufe sind sehr mäßig. In Hafer erfolgten nach den letztägigen Werterhöhungen Glattstellungen, die insbesondere am Terminmarkt drückten, während Lokoware bei allerdings kleinstem Verkehr unverändert bliebt. In Gerste fehlt Anregung.

* **Leipziger Produktenbörse vom 31. Dez.** Weizen inl. 72—73 Kg. 174—178, Weizen inl. 75 Kg. 182—186, Weizen inl. 77—78 Kg. 184 bis 190, Tendenz ruhig; Roggen hiesiger 68 bis 69 Kg. 148—151, Roggen (Durchschnitt) 70 Kg. 153—155, Roggen 71—72 Kg. 155—157, stetig; Sommergerste inl. Braunware 180—195, dito Industrie- und Futterware 172—182, Wintergerste 60 Kg. 162—168, feinste über Notiz, Tendenz ruhig. Hafer inl. 126—132, Tendenz ruhig. Mais La Plata 197—202, Mais Donau 192 bis 197, Mais Cinquantin 210—215, Tendenz ruhig. Raps nicht notiert. Erbsen inl. Viktoria 200—230, Tendenz ruhig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 02-12/fragment/page=0006

Der deutsche Sport

Otto der Seltsame wollte sparen

Warum Dr. Peltzer nicht im Rundfunk sprechen konnte

Am 17. Dezember angekündigte Vortrag Dr. Peltzers im Berliner Rundfunk fiel bekanntlich aus, ohne daß hierfür ein Grund angegeben wurde. Wie die Sache sich verhielt, wurde nicht bekannt. Wir können es heute mitteilen: Die Funkstunde mußte gemäß ihren Bestimmungen auf den Vortrag verzichten, weil Dr. Peltzers Manuskript nicht rechtzeitig bei ihr eingegangen war. Der Brief war nämlich zurückgegangen, weil er **ungenügend frankiert gewesen war! Dr. Peltzer befand sich auf „Reisen", erhielt die Rücksendung erst einige Tage nach dem Vortragsdatum — —, was soll man noch dazu sagen.** Zur Beruhigung: Der Vortrag ist für den 4. Februar neu angesetzt worden.

Kanada — Europa — — in Paris!

Wie man vermutet und wie jetzt verlautet, hat sich Jeff Dickson einen großen Schlager geschert: ein Eishockeyspiel Kanada (unter Mitwirkung der Edmonto Superiors) gegen Europa. Wie wir erfahren, sind auch drei Berliner Spieler nach Paris eingeladen worden: Rudi Ball, Gerhard Ball und Gustav Jaenecke. Ferner kommen noch der Tscheche Malecek, der Schwede Johannsson, der Engländer Melland, der Schweizer Torriani, der Italiener Ronoarelli und die Franzosen Jaßlex, Michaelis und Lacarriere in Frage.

Bei der DT.-Kreiswartetagung in Stuttgart wurden für die Verhandlungen über die mit den Sportverbänden geschlossenen Verträge genaue Richtlinien festgelegt. Bezüglich der Beteiligung der DT. an den Olympischen Spielen 1936 wurde kein Beschluß gefaßt, jedoch hält man es für erforderlich, daß die Deutsche Turnerschaft mitkut, und zwar nicht nur an den rein sportlichen Wettbewerben. Nur sehr geringe Neigung bestand für eine Beteiligung der DT. an den Deutschen Kampfspielen 1934 in Nürnberg. Die nächste Kreiswartetagung wurde für Pfingsten 1935 nach Hamburg angesetzt.

Richli—Broccardo gewannen das traditionelle Silvester-Mannschafts-Rennen auf der Baseler Winterbahn gegen Buysse—Billiet, Bühler—Pijnenburg, Finda—Maidorn, Pützfeld—Merlo usw.

Mitteldeutschland brachte nur wenige Gesellschafts- und Punktspiele zur Durchführung. Dresden verlor ohne DSC.-Spieler gegen DSV. Saaz mit 0:3. Weitere Ergebnisse: VfB. Glauchau—Guts Muths Dresden 5:1; Concordia Plauen—Grünberg 2:2; BSC. Plauen—Georgenthal 5:3.

In Norddeutschland wurde nur ein Meisterschaftsspiel durchgeführt: 06 Hildesheim—Algermissen 0:1. Gesellschaftsspiel-Resultate: HSV.—Arminia Hannover 4:3; Borussia Harburg—Viktoria Harburg 12:1; Holstein Kiel—Borussia Kiel 5:1; SV. Werder Bremen—Altrepräsentative 5:1.

Süddeutschlands Fußballspiele mußten zum größten Teil ausfallen, da es fast überall regnete. Zwei Ergebnisse: Sportfreunde Breslau—Hertha Breslau 1:2; Beuthen 09—Deichsel Hindenburg 4:2. Die Spiele um die südostdeutsche Meisterschaft können nun erst am 22. Januar beginnen.

Wie vor 10 Jahren: Deutschland in Bologna 3:1 geschlagen

Dem ersten Fußball-Länderspiel des neuen Jahres, dem Kampf gegen Italien in Bologna am Neujahrstag, sah man auf deutscher Seite mit so viel Bangen entgegen, wie wohl selten bisher einem Länderkampf. Es waren nicht viele Optimisten, die der deutschen Elf einige Aussichten gaben, im allgemeinen rechnete man wohl mit einem ziemlich glatten Siege der Italiener. Betrachtet man daraufhin das tatsächliche Ergebnis — 3:1 für Italien — so wird man sagen können, daß die Befürchtungen nicht eingetroffen, andererseits aber auch die in die deutsche Mannschaft gesetzten Hoffnungen von ihr nicht übertroffen worden sind.

Immerhin sind wir mit der 1:3-Niederlage aber auch glimpflich weggekommen; nach allgemeiner Auffassung der Deutschen, die dem Spiel beiwohnten, hätte ein 5:0 oder 6:1 dem Spielverlauf mehr entsprochen. Daß es zu einem solchen Ergebnis nicht kam, ist aber nicht nur auf Glück, sondern auch

auf die ausgezeichnete Abwehr unserer Hintermannschaft

zurückzuführen. Im Tor waren zunächst Jakob und nach seiner Verletzung in der 58. Minute Buchloh als Ersatzmann ganz hervorragend. Die beiden Verteidiger Haringer und Wendl machten ihre Sache gut. Gegen die mit allem Raffinement spielenden italienischen Stürmer standen sie aber vor einer außerordentlich schweren Aufgabe. Von den Läufern konnte Gramlich am besten gefallen. Knöpfle hatte diesmal keinen besonders guten Tag. Auch Leinberger machte manchen schweren Fehler, vor allem in taktischer Hinsicht. Sicherlich hätten wir gefährlichere Situationen vor dem italienischen Tor schaffen können, wenn unsere Läufer schneller abgespielt hätten, anstatt sich in zeit- und kraftraubende, nutzlose Plänkeleien dem Gegner einzulassen. Der Angriff ist und bleibt aber unser Schmerzenskind. Wer von dem Bayern-München-Flügel besonders gute Leistungen erwartete, wurde sehr enttäuscht. Bergmayer rechtsaußen war viel zu langsam und kam nur selten zum Flanken. Krumm und vor allem Rohr schossen sehr schlecht. Malik gab sich die größte Mühe, war aber in seiner Spielweise ebenso unproduktiv wie die anderen Stürmer, aus deren Reihe sich diesmal auch Kobierski nicht hervorhob. Ganz besonders vermißte man im Angriff

den restlosen Einsatz der eigenen Person,

wie es der Gegner von Anfang bis Ende in eindrucksvoller Manier zeigte.

Die Italiener lieferten eine ganz große Partie. Die Elf, die schließlich noch durch Ferrari auf Halblinks verstärkt worden war, hatte keinen einzigen Versager in ihren Reihen. Sämtliche Posten waren ausgezeichnet besetzt. Selbst nach dem deutschen Führungstor war am italienischen Endsieg bald nicht mehr zu zweifeln. Aus der italienischen Mannschaft ist kein Spieler besonders hervorzuheben, alle taten brav und wacker ihre Pflicht, auch Colombari (Neapel), der in der 43. Minute für den wegen einer Verletzung ausscheidenden Mittelläufer Monti eingesetzt wurde.

Mit dem belgischen Schiedsrichter Baert können wir vollauf zufrieden sein. Zwei von den Italienern erzielte Tore erkannte er wegen „Abseits" nicht an — Entscheidungen, die auf italienischem Boden gefällt, entsprechend zu würdigen sind.

Wie Italien Deutschland schlug

Bei halbwegs günstigem Wetter — kein Sonnenschein, aber auch kein Regen — hatten die Italiener den Anstoß, und kaum hatte der Kampf begonnen, als Rohr eine Flanke von Kobierski in der 2. Minute zum Führungstor für Deutschland einschoß. Die Italiener ließen sich durch diesen deutschen Ueberraschungstreffer nicht aus dem Konzept bringen und gewannen langsam, aber sicher an Boden. Zweifellos zeigte die deutsche Elf in der ersten Viertelstunde die besten Leistungen, ohne daß es ihr jedoch gelang, ihren Vorsprung zu vergrößern. In der 24. Minute erzielte dann der italienische Mittelstürmer Schiavio nach kurzem Hin und Her vor dem deutschen Tor den Ausgleich. Nunmehr waren die Italiener in ihrem Element! Die Zuschauer —

das Riesenstadion zu Bologna wurde von rund 25 000 Personen etwa zur Hälfte gefüllt

— feuerten ihre Landsleute mächtig an, und so fiel bereits drei Minuten später durch den Rechtsaußen Constantino das Führungstor für Italien. Obwohl die Deutschen jetzt fast durchweg in ihrer Spielhälfte gehalten wurden, vermochten die Italiener ihren Vorsprung vor Seitenwechsel nicht mehr zu vergrößern. Das einzige Tor der zweiten Halbzeit fiel dann in der 58. Minute wieder durch Schiavio. Bei der Abwehr dieses Balles verletzte sich Jakob und wurde durch Buchloh ersetzt. Im weiteren Spielverlauf erzielten die Italiener noch zwei weitere Treffer, denen der Schiedsrichter wegen einwandfreier Abseitsstellung aber die Anerkennung versagte. Die starke Feldüberlegenheit der Italiener kommt nicht zuletzt im Eckenverhältnis zum Ausdruck: sie hatten bereits 11 Ecken erzielt, ehe die deutsche Mannschaft zu ihrer ersten und einzigen Ecke kam. Gegen Spielende wurden die Italiener immer mehr überlegen, aber der deutschen Abwehr half neben ihrer eigenen Leistung das Glück. Die Leistungen der zweiten Halbzeit ragten alles in allem nicht an die der ersten heran, die unstreitig die interessantere war.

So wurde Deutschland mit 3:1 geschlagen, mit dem die deutsche Ländermannschaft vor 10 Jahren, am Neujahrstage 1923, in Mailand unterlag.

Süddeutschland verliert gegen Oberitalien 0:1

Während Deutschlands Auserwählte in Bologna der kaum höheren Aufgabe eines Treffens gegen Italiens beste Fußballmannschaft gegenüberstanden, hatte Süddeutschland in seinem Treffen gegen Oberitalien alle Möglichkeiten eines Gewinnes. Infolge mangelhafter Leistungen des deutschen Sturmes, der schließlich sogar vom heimischen Publikum in München ausgepfiffen wurde, ging das Treffen jedoch für die Süddeutschen verloren.

Etwa 20 000 Zuschauer waren im Dante-Stadion anwesend, als der Schiedsrichter Beranek-Wien das Zeichen zum Beginn des Kampfes gab. Der durchaus gute Spielgrund sowie das zufriedenstellende Wetter waren Vorbedingungen eines schönen Spieles, doch verdarb die schwache Leistung des süddeutschen Sturmes bald jegliche Stimmung. Als in der 8. Min. das Publikum die Absperrungen durchbrach und bis an die Spielfeldgrenze vorrückte, tat die Nervosität der Spieler ein Uebriges, das Niveau weiter zu drücken.

Die erste Halbzeit brachte wechselvolles Spiel. Bereits nach 6 Min. hatte Vollmeiler, der seinen Posten als Mittelstürmer nicht im Entferntesten ausfüllte, die erste große Torgelegenheit, die er aber kläglich vergab. Glücklicher waren die Italiener, deren Halbrechter in der 10. Min.

mit Bombenschuß aus fast 20 Meter Entfernung

den Führungstreffer erzielte, der das einzige Tor des Spieles bleiben sollte. Infolge schnellen Flügelspieles waren die Gäste weiterhin recht gefährlich, doch hatte Süddeutschland gleichfalls eine ganze Reihe von Chancen, die aber lediglich in fünf Ecken ihren Ausdruck fanden. — Nach der Pause hatte Oberitalien den sehr guten Mittelläufer Bissi und Biani ersetzt. Der Süden wurde feldüberlegen, konnte aber nichts Zählbares erreichen. Köhl erwarb sich in der 11. und 12. Min. durch blendende Abwehr Sonderapplaus, während der Sturm mit Mißfallenspfiffen bedacht wurde. Es blieb beim 1:0 der Italiener bei einem Eckenverhältnis von 8:3 für Süddeutschland.

Im Sturm der Süddeutschen erfüllte lediglich Langbein die Erwartungen. Fischer, Vollmeiler und Merz waren die größten Versager. Mittelläufer Kraus arbeitete sicher, ohne seine Bestform erreichen zu können. Von den Außenläufern war Breindl besser als der schablonenhaft spielende Mantel. In der Deckung hatte Köhl wenig Arbeit. Der Verteidiger Bader überragte seinen Nebenspieler Munkert.

Allerlei Sport am Neujahrstage

Wintersport in der Schweiz

Kaufmann springt 70 Meter.

Die besten schweizerischen Skispringer, die am Sonnabend die große Sprungkonkurrenz in Arosa bestritten hatten, trafen am Sonntag auf der Davoser Sprungschanze wieder zusammen. Auch dieses Springen gestaltete sich zu einem Zweikampf zwischen Kaufmann und Chiogna, wobei diesmal Chiogna durch größere Gleichmäßigkeit seiner Sprünge mit einem Punkt vor Kaufmann Gesamtsieger wurde. Der Grindelwalder hatte wenigstens den Trost, mit der hervorragenden Weite von 70 Meter den besten Sprung des Tages geleistet zu haben; beim ersten Sprung hatte er nur 57 Meter erreicht. Ergebnis:

1. E. Chiogna — St. Moritz 336 (60, 66, 66 Meter); 2. F. Kaufmann — Grindelwald 335 (57, 70, 64 Meter); 3. Kjelland — Zürich 310,9; 4. Guttormsen — Zürich 306,6.

Eiswettläufe nur auf der Hochalm

Die Skiklubs Garmisch und Partenkirchen nutzten den Neujahrstag zur Durchführung von Sprungs- und Slalomläufen aus. Bei gutem Wetter hatten sich zahlreiche Zuschauer eingefunden, die einige recht gute Leistungen zu sehen bekamen. Den weitest gestandenen Sprung erzielte Wörndle mit 40 Meter, während die beste Note von Eisgruber erzielt wurde. Zum Sprunglauf hatten sich 70 Teilnehmer eingefunden, zum Slalomlauf sogar 90. Die Abfahrt zum Slalom mußte auf zwei verschiedenen Hängen, die wechselseitig zu befahren waren, erledigt werden. Die Ergebnisse:

Sprunglauf: 1:1. 1. M. Wörndle, Partenkirchen, 35+40 Meter, Note 208,6. 2. Ertl, München, 33+39; 3. Seelos, Tirol, 33+36. — Kl. 2:1. Eisgruber, Partenkirchen, 37+39, Note 218,3; 2. Gburane, Garmisch, 34+37. — Jungmannen: 1. Dietl, München, 33+36, Note 196,9.

Slalom: 1. Seelos, Tirol, 1:18,6; 2. M. Neuner, München, 1:27,8; — Damen: Grafegger, Partenkirchen, 2:18; 2. Brull, Garmisch.

Im Endspiel um den Spengler-Pokal trennten sich LTC. Prag und Universität Oxford selbst nach dreimaliger Spielverlängerung torlos. Das Schiedsgericht entschied, daß beide Mannschaften als Sieger anzusprechen seien. Oxford, das den Pokal mit diesem vierten Sieg endgültig gewonnen hätte, verzichtete auf den Besitz und ließ ihn weiter im Wettbewerb. — Zur gleichen Zeit, am Nachmittag des Silvestertages, schlugen die **Edmonton Superiors** den SC. Riessersee mit 4:2.

Die Spiele um den Leineweber-Pokal sind vom EB. Füssen verlegt worden und werden wahrscheinlich am kommenden Wochenende nachgeholt.

Der SC. Riessersee spielte am Neujahrstage gegen den SC. Budapest und siegte mit 4:0. Die Drittel: 1:0, 1:0, 2:0.

Im Fußball Freundschaftstreffen

In Berlins Neujahrs-Fußball überragte die Begegnung Hertha BSC.—Tennis Borussia alle übrigen Treffen. Vor 12 000 Zuschauern siegte überraschend Tennis mit 6:2 (4:2), doch ist der sportliche Wert des Spieles äußerst gering, da beide Mannschaften mit sehr viel Ersatz antraten; auch waren die Bodenverhältnisse miserabel. Weitere Ergebnisse: NNW.—Wedding 3:2; Blau-Weiß—Preußen 6:1; BSW. 92—ABC. 4:2; BW. Luckenwalde—PostSV. 3:2; SC. Charlottenburg—Wacker 7:1; Südstern—1. FC. Neukölln 1:0; Union Ob.—Ostend 2:0; VfB. Hermsdorf—Alemannia 1:1.

Die Südd. Meisterschafts-Endspiele wiesen folgende Resultate auf: Phönix Karlsruhe—Union Böckingen 2:4; Stuttgarter Kickers—KFV. 5:2. — Nothilfespiele: Mannheim—Wiener AC. 0:4; Frankfurt—Wiener SC. 1:3; Nürnberg-Fürth—Ulpest 8:1; Saarbrücken—Neunkirchen 5:0; Westmark Trier—Vienna Wien 0:5.

Westdeutschland hatte einen spielreichen Neujahrstag aufzuweisen, es gab Meisterschaftstreffen, Pokal- und Gesellschaftsspiele. Mit geringen Ausnahmen gab es erwartete Resultate: Vor 12 000 Zuschauern standen sich in einem Freundschaftsspiel in Essen Schwarz-Weiß Essen und Schalke 04 gegenüber. Czepan lieferte als Mittelläufer eine große Partie, und Schalke gewann dieses Spiel mit 4:1 (2:1).

Wacker-Borussia 4:3 (2:1)

Trotz wenig schönen Wetters hatten sich doch über 3000 Zuschauer eingefunden, und man kann wohl sagen, daß die Sportanhänger voll und ganz auf ihre Kosten gekommen sind. Es war ein flottes und vor allen Dingen auch in jeder Phase des Kampfes ein faires Spiel. Das spannende Geschehen auf dem Rasen glich die Unbilden des Wetters voll und ganz aus. Es war also nichts mit einem „Silvester-Punsch-Spiel", sondern es war ein Kampf, der alle Sportanhänger restlos befriedigen konnte. Auf beiden Seiten wurden hervorragende Leistungen gezeigt, wenngleich das Leistungsniveau von allen Spielern nicht immer die gleiche geschlossene Linie hielt. Hier verhinderte besonders der schwere Boden manche schöne Kombinationen. Im großen Ganzen können wir aber nur dem Spiel das Prädikat gut geben. Und das soll uns ein gutes Omen für die kommenden Kämpfe sein.

Bis einige Minuten vor Spielschluß stand die Partie noch remis und dieses Ergebnis hätte sicher auch dem Spielverlauf mehr entsprochen. Nebenbei war das erste Tor für die Blauweißen aus klarer Abseitsstellung erzielt. Wenn trotzdem die Platzbesitzer mit dem knappsten Torunterschied den Sieg an ihre Fahnen heften konnten, so haben sie es hauptsächlich ihrem vorzüglichen Linksaußen Schlag zu verdanken, der einen ganz großen Tag hatte. Der Innensturm der Blauweißen hatte sich etwas besser wie in den vorigen Spielen zusammengefunden, ohne allerdings schon allen Wünschen gerecht zu werden. Bei den Bornssen überzeugten Capser-Mertin und beide Flügelstürmer. Alle übrigen hatten neben recht achtbarem Können auch manche schwache Seite. Brode und Krampe waren an den letzten beiden Erfolgen von Wacker nicht ganz schuldlos.

Die Schiedsrichter-Entscheidungen von Böhme (Sportfreunde) waren nicht immer einwandfrei, vor allen Dingen traf er diese Entscheidungen zu zögernd.

Mannschaftsaufstellung: Wacker: Günther, Schmidt, Hädicke; Junge, Schulz, Lehner; Gold, Böttge, Schneider; Ake, Schlag. **Borussia:** Capser; Große, Brode; Krampe, Mertin, Kaltenborn; Pfeiffer, Grau, Meißner, Hupfeld, Kunze.

Nach ausgeglichenem Feldspiel erzielt Ake durch Stellungswechselspiel das Führungstor. 20 Minuten später gleicht Meißner durch Kopfball aus; doch kann der Platzbesitzer ebenfalls durch einen Kopfball von Junge wieder einen Vorsprung erkämpfen. Nach der Pause ungefähr ein ähnliches Kampfbild. Sichere Torchancen werden auf beiden Seiten ausgelassen. Eine schlechte Abwehr von Capser — er ließ den Ball prallen — nutzt Ake zu einem weiteren Erfolg aus. Die Borussen können aber durch zwei schöne Kombinationszüge Meißner—Hupfeld ausgleichen. Ein krasser Abwehrfehler von Krampe verursacht eine Ecke. Gold schießt — Krampe und Brode verpassen den Ball und schon zappelt der Ball durch Ake im Netz. Die Schlacht ist aus.

•

Naumburger BC.—96 Halle 2:2. SC. Apolda — 98 Halle 8:5.. Wacker Bernburg—Sportfreunde Halle 4:5.

---

18. Deutsches Bundeskegeln in Frankfurt (Main)

Das alle vier Jahre stattfindende Bundeskegeln des Deutschen Keglerbundes wird im nächsten Jahre in der Zeit vom 15. bis 28. Juli im Haus der Technik auf dem Messegelände zu Frankfurt (Main) zum 18. Male zum Austrag gebracht. Schon jetzt liegen Anlagen aus dem Auslande vor. So sind Meldungen aus Amerika und aus Schweden eingegangen. Aber auch aus den deutschen Gauen liegen bereits zahlreiche Anmeldungen vor. In Frankfurt (Main) werden schon jetzt alle Vorbereitungen getroffen, um das 18. Deutsche Bundeskegeln zu einer großen Werbung für den Kegelsport auszugestalten.

Konkurrenzlos mit Garantieschein für 3 Jahre

Gute Taschenuhr nur M. 1,60

Nr. 3 Deutsche Herren-Ank.-Uhr 36stünd. gen. regul. Werk, la vern. nur M. 1,60
„ 4 m. Goldr., Scharnier, Ovalbüg. „ 2,75
„ 5 dies. m. bess. Werk, hl. fl. Form „ 3,60
„ 6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel vergoldet, hochfeine Uhr . . . . „ 4,90
„ 7 Damenuhr, st. vers., 2 Goldr. „ 3,—
„ 8 Armbanduhr m. Lederriemen „ 2,70

Nickelkette M. 0,25, Doppelkette, echt vergoldet M. 0,80, Kapsel 0,20. Wecker, la Messingwerk, M. 1,85. Versand geg. Nachn. - Katal. grat. - Jahresums. über 1500000 Uhr.

Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig 28, Celsestr. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 02-12/fragment/page=0007

Aus Mitteldeutschland

Die Landgemeinden der Provinz Sachsen zum Jahreswechsel

Beseitigung der Arbeitslosigkeit, paritätische Behandlung von Stadt und Land

Von Amts- und Gemeindevorsteher Hildebrandt-Remkersleben, Vorsitzender des Landgemeindeverbandes der Provinz Sachsen.

Die Landgemeinden gehen in das neue Jahr mit großer Sorge.

Schon beim Ablauf der vergangenen Jahre glaubten sie, daß eine weitere Erhöhung ihrer Lasten und Steigerung ihrer Nöte nicht mehr denkbar wäre. Das Jahr 1932 hat jedoch die allgemeine Lage der Landgemeinden derart verschlimmert, daß damit nicht nur hinsichtlich der Arbeitsleistung an die verantwortlichen Träger der gemeindlichen Selbstverwaltung, insbesondere an den Gemeindevorsteher, an die Gemeinde-Beamten und Steuererheber, übergroße Anforderungen gestellt worden sind, sondern daß gleichzeitig auch der **endgültige finanzielle Zusammenbruch unvermeidlich ist,**

wenn nicht eine durchgreifende Hilfe erfolgt. Allen Gemeindevorstehern, insbesondere auch in der Provinz Sachsen, gebührt aufrichtigster Dank für die treue und verantwortungsvolle Führung ihres schweren Amtes im vergangenen Jahre. Die Landgemeinden stehen heute unter einem viel stärkeren Druck als die Länder und das Reich; denn sie tragen dank der ungerechten Dreiteilung der Arbeitslosen in Versicherte, Krisenunterstützte und Wohlfahrts-Erwerbslose am längsten und schwersten die aus der Erwerbslosigkeit entstehenden Lasten. Die warnenden und mahnenden Stimmen der Gemeinden sind nur zu lange bei den verantwortlichen Stellen ungehört geblieben. Eine Sicherung der Reichs- und Staatsfinanzen ist nur möglich durch Gesundung der Gemeindefinanzen. Die in größter Not befindlichen Gemeinden fordern deshalb für das Jahr 1933 wirksame Erleichterungen durch Befreiung von den untragbaren Wohlfahrtslasten, mit anderen Worten: sie wiederholen ihre bereits von Monaten gestellte Forderung auf

Durchführung eines großzügigen öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Es gilt insbesondere, die notwendigen wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Bedürfnisse der Landbevölkerung zu sichern. Durch Arbeitsbeschaffung muß die Konsum- und Kaufkraft in Deutschland so gestärkt und gehoben werden, daß nicht nur die Not der Erwerbslosen und der Gemeinden beseitigt, sondern gleichzeitig der Absatz inländischer Produkte, insbesondere der Landwirtschaft, zu annehmbaren Preisen gesichert wird.

Der gesamte Verwaltungsapparat muß wieder klar und einfach gestaltet werden. Die Landgemeinden können von sich behaupten, daß sie stets sparsam gewirtschaftet haben; diese sparsame Wirtschaft muß in der gesamten öffentlichen Verwaltung Platz greifen. Die provinzialsächsischen Landgemeinden fordern deshalb, daß etwaige Reform-Maßnahmen auf finanziellen oder verfassungs- und verwaltungsrechtlichen Gebiet diesen Gedankengängen Rechnung tragen. Sie haben weiterhin den berechtigten Wunsch der Anhörung und Mitwirkung der Gemeinden bei den bevorstehenden Aenderungen auf dem Gebiete der Verwaltungsreform. Möge endlich im neuen Jahr der Grundsatz „Paritätische Behandlung von Stadt und Land" volle Berücksichtigung finden.

Die verantwortlichen Kommunalpolitiker der Landgemeinden der Provinz Sachsen fassen ihren Neujahrswunsch dahin zusammen: Sicherstellung einer lebensfähigen Landwirtschaft, Stärkung von Handwerk, Handel und Gewerbe, erhebliche Einschränkung der Arbeitslosigkeit, Beruhigung der politischen Leidenschaften, Stärkung der ländlichen Selbstverwaltung und damit freie Bahn für den Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes!

Scharfer Protest des Landbundes Anhalt

gegen die Tatenlosigkeit der Reichsregierung

Dessau. Der Landbund Anhalt richtete an den Reichskanzler von Schleicher folgendes Telegramm:

Die Butter- und Viehpreise haben einen unerhörten Tiefstand erreicht. Auch der Getreidebau scheint preisgegeben zu sein. Das Reichskabinett hat offenbar zugunsten des einseitig auf Export eingestellten Teiles der Industrie auf einen wirksamen Schutz des deutschen Nährstandes verzichtet. Die jetzt getroffenen Agrarmaßnahmen sind völlig lückenhaft und unorganische Halbheiten. Das Vertrauen in eine konsequente nationale Wirtschaftspolitik der Reichsregierung ist in der anhaltischen Landwirtschaft tief erschüttert. Die Stimmung auf dem Lande ist verzweifelt. Ist der Bauer ganz vergessen? Warum richtet man ihn zugrunde? Wir fordern um der Zukunft der Nation willen: Rettet die Ernährungsgrundlage des Volkes durch klare Entscheidungen! Freiheit und Brot wachsen auf einem Halme!

Landbund Anhalt.

Der Baumstamm über der Landstraße

Schwerer Raubüberfall am Silvesterabend

Goslar. Ein schwerer Raubüberfall wurde am Silvesterabend auf der von Goslar nach Astfeld führenden Straße begangen. Zwei Männer und eine Frau hatten einen Baumstamm quer über die Straße gelegt. Als ein junger Mann aus Astfeld mit seinem Fahrrade in der Dunkelheit gegen das Hindernis fuhr und stürzte, fielen die Wegelagerer über ihn her, verletzten ihn erheblich am Gesicht und beraubten ihn seiner Barschaft. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Muschwitz. (Unbekannter Täter.) Nach einer Mitteilung der Justizpressestelle des Landgerichtsbezirks hat sich der Täter des Diemenbrandes vom 13. 11. bei dem Landwirt Emil Scharf nicht feststellen lassen. Demzufolge ist das Verfahren jetzt eingestellt worden.

Heute Einführung des nationalsozialistischen Bürgermeisters

Hohenmölsen. Heute hat der kommissarische Landrat Zimmermann, Weißenfels, Gelegenheit, den zweiten nationalsozialistischen Bürgermeister im Kreise Weißenfels einzuführen. Die Verpflichtung und Einführung des nationalsozialistischen Bürgermeisters von Hohenmölsen, des Dipl.-Kommunalbeamten Hermann Matthäs aus Wuppertal-Elberfeld, wird heute Abend in einer öffentlichen Stadtverordnetenversammlung vorgenommen.

Merseburg Stadt und Land

Silvester kurbelt die Wirtschaft an

Merseburg. Als der letzte Schlag die Mitternachtsstunde verkündete und die alte Silvesterglocke vom Turme der ehrwürdigen Stadtkirche laut hallend das neue Jahr begrüßte, erhob die tief unten auf dem Markt versammelte vieltausendköpfige Menge der Zeitgenossen das übliche Freudengeschrei. Die Ueberirdischen werden festgestellt haben, daß diesmal der traditionelle Festgruß lauter und unendlich viel inbrünstiger gelungen hat als je zuvor. Das hat auch seine Ursache! Erwarten wir doch vom neuen Jahre die Erlösung von allem Uebel..

Die Merseburger sind aber schlau und helle; gewissermaßen „Selfmademänner". Deshalb haben sie sofort zur Jahreswende die „Wirtschaft" selbst angekurbelt, nachdem alle Instanzen bis jetzt schmählich versagt haben. Riesig war der Betrieb in den Lokalitäten unserer gesegneten Stadt, von den privaten „Veranstaltungen", Bacchanalen und Orgien ganz abgesehen. Ein Gang durch den Betrieb war äußerst interessant. Große Sache im neurenovierten „Kasino". Freudetrunkene Zecher im „Tivoli". Bier, Wein und Likör überall. Selbst bei den „Goldenen Kreuzen" in der stillen Grünen Straße hatten sich die prominenten „Ordensbrüder" zu löblichem Tun zusammengefunden. In einem hiesigen Café wurde die offizielle Feier durch ein stundenlanges Beobfeigen der jungen „Chevaliere" untereinander eingeleitet, so daß man beinahe das „blaue Tuch" zitiert hätte. Dann wieder wurde die heilige Kriegstrommel des „Bananenvolkes" mit vielem Gedröhne durch die Straßen geschleift, begleitet und bearbeitet von Stammesgenossen in vollem Kriegs- und Festschmuck, das heißt: Weiße Hosen, schwarzer Frack, Watermörder und Angströhre. Und so herrschte allenhalben regstes Leben. Die Polizei, soweit sie im Dienst war, hätte Dutzende von Augen und Ohren gebrauchen können, um all die „Schandtaten" zu sehen und die ausgestoßenen Injurien zu hören. Aber in ausnahmsweise nachsichtiger Stimmung wurden die beiden vorhandenen Augen dort zugedrückt, wo nicht gerade die öffentliche Sicherheit und der Verkehr gefährdet waren. Das Geräusch, welches man in den frühen Morgenstunden in der ganzen Stadt vernahm, war das befriedigende Gegrunze aller Gastwirte und Spirituosenhändler, die festgestellt hatten, daß auch in Merseburg die „Wirtschaften" angekurbelt wurden.

Merseburg. (Ins Wasser gefallen) ist auf dem hinteren Gotthardsteiche wieder einmal ein Knirpslein, weil es auf der brüchigen Eisdecke Schlittschuhe gelaufen war. Wagemutige Männer legten es aber nach mühevollem Beginnen wieder trocken. Der Herr Papa wird für die nötige Abreibung gesorgt haben.

Merseburg. (Praktische Leute) gibt es überall. Der Oeffentlichkeit unbekannte Merseburger stellten fest, daß die vorhandenen Barmittel zur Beschaffung eines zünftigen „Delirium tremens" nicht ausreichten. Deshalb besorgten sie sich das notwendige „Narkotika" auf einfache, praktische Art. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit drangen sie in eine Likörhandlung ein und bestahlen den Inhaber um 6 Flaschen Arrak und 4 Flaschen Rum. Als praktische Menschen benutzten sie natürlich die vorhandene Tür. Nur wurden an Stelle eines Schlüssels „zunftgemäße" Werkzeuge gebraucht. Die Polizei interessiert sich stark für die Leute.

Regierungspersonalien

Merseburg. Die Regierungspraktikanten Thiele, Wägele und Richard Müller der Regierung Merseburg wurden am 1. Januar zu Regierungsobersekretären ernannt.

Spergau. (Schwein gehabt) im wahrsten Sinne des Wortes hat ein hiesiger 16jähriger Jugendlicher. Er besuchte das Silvestervergnügen in einer hiesigen Gastwirtschaft und gewann bei einer Lotterie ein ... dreißigpfündiges Schweinchen. Für diesen gesegneten Jüngling fängt das Jahr gut an.

Geusa. (Große Rheumatiker) wohnen anscheinend in unserem Orte, oder es wurde eine „Katzenfellverwertungs-A.-G." gegründet, denn in der letzten Zeit verschwinden diese sanften Tierlein in unheimlicher Zahl. Genau so wie seinerzeit die Wanderburschen in der Aera „Saarmann". Darob sind alle Geschädigten erbost, sintemalen es hier viel Mäuse gibt. Wenn die Täter erwischt werden, gibt es sicherlich eine Abreibung.

Preisgekrönt

Mücheln. Der hiesige Kaninchenzüchterverein errang bei einer Ausstellung in Schladebach 7 Ehrenpreise, 18 erste Preise, 20 zweite Preise, 21 dritte Preise und 13 lobende Anerkennungen. Allerhand!

ANNE KARINE CORVIN

ROMAN VON BARBRA RING

NACHDRUCK VERBOTEN

Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Norwegischen von Clare Greverus Mjöen

38. Fortsetzung

„Nein, Fräulein Corvin, ich habe in dem Urteil der Menschen über Frau Dyre soviel Herzensroheit gefunden. Ich hätte gedacht, daß Ihr gutes Herz Sie hier nicht im Stich lassen würde."

Er stand noch ein wenig und sah sie traurig an. Dann kam der Wirt und zog ihn mit sich ins Herrenzimmer.

Anne Karine blieb stehen, Sie zog die Augenbrauen zusammen, um ihren Mund zuckte es leise. Sie war sehr blaß geworden.

In diesem Moment fegelte Frau Samuelsen, die schärfste Zunge der Gesellschaft, auf sie los, das Katzengesicht in Sonntagsfalten und die Krallen eingezogen.

Nein, zu reizend, Fräulein Corvin hier zu treffen. Sie wäre so oft an Näsby vorbeigefahren. Entzückend, auf so einem alten Herrensitz zu wohnen. Wenn sie wieder einmal in die Gegend käme, käme sie aber sicher mal vor und begrüßte das kleine Fräulein.

Hoffentlich hätten sie und die Generalin noch einen Abend für sie frei?

Frau Samuelsen lud nur solche Leute ein, von denen sie Nutzen zu haben glaubte. Sie gab elegante Gesellschaften und ließ ihre Dienstmädchen hungern.

Sie wollte Fräulein Corvin nur ganz im Vertrauen sagen, daß sie und mehrere andre der Damen einfach scharmiert gewesen wären über ihre schneidige Art, Frau Dyre zu distanzieren. Unbegreiflich, was nur Borres an ihr hätten. Und Advokat Remer hätte sie auch düpiert. „Na ja, wissen Sie, Herren — die haben immer ein gewisses Faible für die Art Damen." Und für Frau Dyre sei es sicher sehr nützlich, den Advokaten zum Freund zu haben. Sie könnte nicht begreifen, wie Frau Dyre sich so elegant kleiden könne bei den Einnahmen.

Anne Karine hielt ganz still unter dieser Sturzflut. Aber als Advokat Remers Name genannt wurde, flammte es plötzlich in ihrem Gesicht auf. Und Frau Samuelsen bekam einen Blick zugeworfen, den sie nicht vergaß.

„Sie irren sich, gnädige Frau. Ich mag Frau Dyre sehr gern. Ich hatte gerade vor, sie nach Näsby einzuladen", sagte Anne Karine ruhig. Sie ging quer durch das Zimmer auf Frau Jutte Dyre los, die ziemlich verlassen an einem Album saß, und ließ das Rastermesser verblüfft stehen.

Anne Karine setzte sich zu Frau Dyre und blieb lange bei ihr sitzen. Einer Erklärung bedurfte es nicht. Frau Dyre streckte nur ihre Hand aus und lächelte und sagte, Paul Remer hätte soviel von Fräulein Corvin gesprochen.

Und dann fing Frau Dyre an, von Paul Remer zu sprechen.

Wie furchtbar schade es wäre, daß er sich nicht verheirate. Er wäre ja bald siebeunddreißig. Aber er hätte eben — bei all seinem Scharfsinn — in mancher Beziehung viel zu wenig Selbstvertrauen. Hauptmann Dalmann könnte gern mit ihm teilen, zum Vorteil für beide, lächelte Frau Jutte.

Nein, wirklich, sie fürchtete ernstlich, daß der prächtige Paul Remer im Leben allein bliebe. Wenn er nicht mal ein junges Mädchen träfe, die Stolz genug hätte, ihm zu zeigen, daß sie ihm gut sei. Er fände sich auch immer zu alt gegen die jungen Mädchen.

Anne Karine war einfach begeistert für Frau Jutte Dyre. Sie mußte ihr verraten, bei wem sie ihre Kleider machen lasse. So was „Toitchiches" hätte sie noch nie gesehen.

„Gern. Aber ich fürchte, das wird ihnen nicht viel helfen," antwortete Frau Dyre. „Ich mache nämlich alle meine Kleider selbst. Für andere zu schneidern, — damit habe ich glücklicherweise noch nicht angefangen — bis jetzt," lachte sie fröhlich.

Anne Karine lachte mit. Gerade da steckte Advokat Remer den Kopf zur Tür herein. Er sah die beiden so vergnügt zusammen und nickte Anne Karine zu — mit einem sehr warmen Blick.

Anne Karine errötete. Ihr wurde plötzlich so froh ums Herz.

Als die Gäste beim Adieusagen im Entree versammelt waren, sagte sie mit auffallend lauter Stimme:

„Also in den Ferien kommen Sie ganz bestimmt nach Näsby, nicht wahr, Frau Dyre?"

Als sie auf die Straße kamen, nahm Advokat Remer Anne Karines Arm und sagte warm:

„Ich danke Ihnen. Ich wußte, Sie würden mich nicht enttäuschen."

Aber die Generalin verlangte seinen Arm. Er ließ Anne Karine los, und den ganzen Heimweg sprachen sie bloß von dem Brande. Advokat Remer fragte, ob er ihnen nicht mit irgend etwas behilflich sein könne. Er würde in dem Falle die Damen gern nach Näsby begleiten.

Gott bewahre, das wär' doch total überflüssig, meinte die Generalin, Sie war so begeistert von Nils Taten, daß sie keinen Moment im Zweifel war, daß Nils jetzt jede schwierige Situation beherrschte. Was von der Generalin sehr dumm war, fand Anne Karine. Sie war überzeugt, daß bei einer solchen Veranlassung Rechtsbeistand äußerst notwendig wäre.

Schließlich verabredete man, daß der Advokat nachkommen solle, wenn telephoniert würde. Uebrigens wollte er heut abend noch nicht Abschied nehmen, er käme morgen auf den Bahnhof. Er nahm Anne Karines Hand, sie sahen einander nur an und sagten nichts.

Am anderen Morgen war er rechtzeitig da. Die Generalin belegte ihn völlig mit Beschlag, so daß er Anne Karine nur ganz kurz Lebewohl sagen konnte. Sie sollte sich nur das mit Nils nicht zu sehr zu Herzen nehmen, sagte es. Er würde bald wieder obenauf sein.

„Sie kommen also ganz bestimmt, wenn wir telephonieren," sagte Anne Karine.

Oiar war nicht da. Er war den Tag vorher auf einem Herrensessen gewesen und wußte gar nichts von der plötzlichen Abreise, bis seine Mutter ihn früh am andern Morgen weckte.

Auf den Bahnhof, in der katerigen Morgenfrühe? Nein. Das paßte ihm nicht. Er rapselte sich freilich noch eben aus den Federn, um beim Frühstück zugegen zu sein, aber er wurde zu spät fertig.

Advokat Remer trug sich den ganzen Vormittag in Nils' Stube herum, war auch ein kleines Weilchen auf sein Bureau, fand aber keine Ruhe; die Stadt war mit einemmal so leer. Aber drin im Haus sitzen, das hielt er auch nicht aus.

Seine Laune kam erst wieder in die Höhe, als er ein kleines Graumännchen entdeckte, das drüben auf der anderen Seite der Straße einhertrottete — der olle Daelin. Paul Remer holte ihn ein und schlug ihm vor, ob sie nicht zusammen zu Mittag essen wollten.

Und während sie aßen, saß der alte Daelin ganz harmlos und sprach in lauter Begeisterung von Anne Karine und ihrem Kindheits- und Jugendleben auf Näsby.

Advokat Remer ging heim mit der Ueberzeugung, daß der alte Papa Daelin einer der intelligentesten Männer wäre, die je in Norwegens Parlament gesessen hatten.

*

„Sehr verehrtes gnädiges Fräulein!

Es wird Ihnen sicher nicht überraschend kommen, wenn ich jetzt die Frage an Sie richte, die mir all die Zeit während Ihres Aufenthaltes hier bei uns auf den Lippen gebrannt hat, die zu stellen mir indes nicht comme il faut erschien, solange Sie in meinem Heim Gast waren.

Für jeden Mann kommt ja einmal die Zeit, da er sich nach einer passenden Lebensgefährtin umsieht. Ich bin so glücklich gewesen, in meiner Wahl eine Dame zu treffen, die sowohl mein Herzen wie auch meinem Verstande zusagt.

Ja, mein gnädiges Fräulein, meine Gefühle für Sie sind Ihnen wohl kaum entgangen. Darum wird es, wie gesagt, Ihnen kaum überraschend sein, wenn ich Sie hiermit bitte, meine Gattin zu werden.

Meine Stellung und meine Aussichten kennen Sie. Ich darf wohl sagen, daß Sie als meine Frau in einen Kreis kommen werden, wo Ihre Schönheit und Intelligenz voll zu ihrem Recht kommen wird, — Ebenso wie ich meinerseits stolz darauf sein werde, Sie als meine Gemahlin vorzustellen.

Indem ich auf eine baldige und günstige Antwort hoffe, bin ich Ihr sehr ergebener, Sie verehrender Oiar Mogens."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193301 02-12/fragment/page=0008

Einzelpreis 15 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

HERAUSGEBER: RUDOLF JORDAN, M. D. L.

4. Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit wöchentl. Beilage „Vaterland u. Welt" — Ersatzansprüche bei Störung infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. | Montag, 2. Januar 1933 | Verlag, Schriftleitung, Abonnements- und Anzeigenpreise usw. Anschriften, Fernruf siehe Seite 6 unter dem Impressum. — Unangefordete Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt. | Nummer 1

Kommunistische Ueberfälle in der Neujahrsnacht

Ein Hitlerjunge erstochen

Berlin, 2. Jan. In der Neujahrsnacht ist es an verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt zu mehreren blutigen Zusammenstößen, hauptsächlich zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten gekommen, wobei u. a. ein Hitlerjunge und ein Kommunist getötet wurden.

Der 16jährige Hitlerjunge Walter Magnitz wurde gegen 1.30 Uhr von noch unbekannten Tätern ohne ersichtliche Veranlassung in der Utrechter Straße durch Messerstiche in die Bauchgegend lebensgefährlich verletzt. Er wurde dem Krankenhaus zugeführt, wo er noch im Laufe der Nacht verstarb.

Bei den übrigen Zusammenstößen in der Neujahrsnacht sind nicht weniger als fünf Personen schwer verletzt worden. So wurde bei einer Schlägerei in Köpenick ein 22jähriger Nationalsozialist von zwei Kommunisten zu Boden geschlagen und im Gesicht und am Kopf erheblich verletzt. Bei einem anderen Zwischenfall wurde ein 23jähriger Nationalsozialist von drei unbekannten Personen ebenfalls zu Boden geschlagen und mit schwerer Kopfverletzung bewußtlos aufgefunden. Ferner wurde ein 18jähriger Nationalsozialist von 8—10 Kommunisten überfallen und durch drei Messerstiche im Rücken und im Gesicht erheblich verletzt. Von unbekannten Tätern wurde ferner ein Tischler überfallen und ebenfalls durch drei Messerstiche niedergestochen. Von mehreren unbekannten Männern wurde ein 36jähriger Bügler ohne Grund vor seinem Hause geschlagen und erlitt schwere Kopfverletzungen. Während die Täter in den anderen Fällen unerkannt entkamen, wu

tage wurden, wie polizeiamtlich mitgeteilt wird, zwei Polizeibeamte von etwa 70 Kommunisten an der Ecke Georg- und Emscher-Straße angegriffen, zu Boden geschlagen, getreten und mit Steinen beworfen. In der Notwehr machten sie von der Schußwaffe Gebrauch. Ein KPD.-Anhänger wurde durch einen Bauchschuß verletzt. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht. Es besteht keine Lebensgefahr. Nachträglich wurden drei Angehörige der KPD. vorläufig festgenommen.

Neujahrsbotschaft des Führers

Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Nach 12jährigem schicksalsreichen und wechselvollen Ringen war es der Bewegung endlich gelungen, der marxistischen Herrschaft in Deutschland so schwere Schläge zu versetzen, daß in Preußen und im Reich die Novemberpartei ihre alte Stellung aufgeben und räumen mußte. Der Nationalsozialismus hat wirklich nicht als Parlamentspartei, sondern als Weltanschauung gestritten. Bürgerlicher Liberalismus und internationaler Marxismus waren und sind unsere Feinde.

Die religiös und weltanschaulich wurzellos gewordene liberalistische Macht steht am Ende ihres Zeitalters. Riesengroß erhebt sich die bolschewistische Gefahr. Gleichlaufend mit dem Verfall der politischen und kulturellen Werte schritt der Verfall der Wirtschaft. Die allgemeine Unsicherheit, Not und Elend führen zur Verzweiflung.

Der Zusammenbruch ist damit nur eine Frage der Zeit

Dreizehn Jahre lang haben unsere bürgerlichen Parteipolitiker immer wieder das Ende des Bolschewismus prophezeit und in Deutschland den Kommunismus für überwunden erklärt. Sie erreichten das Gegenteil. Die innere Zerfleischung war im Jahre 1918 eine krisenhafte und heute ist diese chronisch, daher ist ihre Ueberwindung die allererste und wichtigste Voraussetzung für jeden deutschen Wiederaufstieg.

Getreu dieser ihrer Mission trat unsere Partei in das Jahr 1932 mit dem festen Entschluß ein, ihren 12jährigen Kampf um den deutschen Menschen weiter zu führen. Unsere Bewegung hat sich nicht weniger als 12 zum Teil beispiellosen Wahlkämpfen von der unterdrückten und verfolgten scheinbar ohnmächtigen Partei zum ersten politischen Faktor des Reiches erhoben.

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Ermeßt selbst die Größe dieses Wandels. Die Regierung Brüning wurde gestürzt, die Regierung von Papen überwunden. Der Versuch der Regierung Schleicher, das Programm Papen weiter fortzuführen, wird noch mehr mißlingen. Es wird sich damit erweisen, daß auch die Absicht, den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung durch eine scheinnationale Zwischenlösung zu verhindern, an der ehernen Gesetzmäßigkeit der Entwicklung zerschellt. Dreizehn Jahre lang kämpfen wir. Immer gegen die Gleichen, und dreizehn Jahre lang ist daher auch der Haß gegen uns gleich geblieben. Dreizehn Jahre lang wandten sie alle offenen Mittel und Methoden an, unserer Bewegung zu schaden und sie möglichst zu vernichten. Wer von Euch erwartete, daß sie heute dieser ihrer inneren Absicht plötzlich entsagen würden? Sie können es nicht. Als ich vor 13 Jahren mit einer Hand voll Kameraden dieser Bewegung das Leben gab, versuchte man sie und mich totzuschweigen. Dann begann man uns zu verspotten und lächerlich zu machen. Man griff zu Lügen und Verleumdungen. Dann kam die Zeit des Terrors in den Versammlungen, in den Werkstätten und Fabriken, der Verbote unserer Presse, unserer Aufmärsche, unserer Ortsgruppen, ja endlich der Verbote unserer Bewegung in ganzen Ländern. Die Gefängnisse begannen sich von Nationalsozialisten zu füllen.

Die Bewegung hat aber alles überstanden, nichts störte ihren Lauf.

Am 11. November 1923 wurde für das gesamte deutsche Reichsgebiet die Nationalsozialistische Partei verboten. Am 29. Dezember 1924 wurde ich nach dreizehn Monaten aus der Festung entlassen. Zwei Monate später, am 27. Februar 1925, forderte ich die Getreuen auf, sich unter der alten Fahne zu sammeln, und der Kampf begann damit aufs neue, und der Widerstand unserer Gegner setzte noch stärker ein als zuvor. Ich selbst erhielt jahrelang Redeverbote. Recht und Gesetz erschien für Nationalsozialisten außer Kraft gesetzt; und trotzdem war alles umsonst.

Die totgesagte Partei erhob sich von neuem und wurde stärker als je zuvor. Hunderte und endlich tausende von Nationalsozialisten wurden niedergestochen und niedergeschlagen. Ein System politischer Schikane setzte ein, ebenso lächerlich wie empörend. Hoheitszeichen werden abgenommen, Abzeichen verboten, Flaggen beschlagnahmt. Was immer nur eine marxistische Kanaille auszusinnen vermochte, hat in der weltbürgerlichen Charakterlosigkeit eifrige, beamtete Mitglieder gefunden.

Der Geist der Bewegung ging als Sieger hervor

Der brave politische Kämpfer der Partei, der SA.- und SS.-Mann und Tausende unserer Redner haben auch das alles erduldet und überwunden. Als diese Mittel nicht fruchteten, griff man schließlich zum Niederträchtigsten. Jahr für Jahr schrieb die Judenpresse von Zersetzung und von Zersplitterung, von Revolten, Aufständen und Zusammenstößen, von Meutereien, von Führerstreitigkeiten, immer in der Hoffnung, von einer solchen Lügenflut unterstützt, den nationalsozialistischen Riesen am Ende doch noch aushöhlen und sprengen zu können. Doch auch hier kein Erfolg. Die unerschütterliche Treue des SA.- und SS.-Mannes, die Treue des einzelnen Parteigenossen ließen alle Versuche zuschanden werden. Die Disziplin des gesamten Führerkorps war gerade in solchen Zeiten eine unerhört große.

Man entschloß sich endlich, auch zum letzten Mittel zu greifen. Wir kennen unsere Gegner und kennen ihre Gedanken. Man beteiligt die Partei an der Regierung, belastet sie mit der Verantwortung, aber verhindert, daß sie wirklich mitbestimmen könnte. Als ich am 13. August und am 25. November diese Versuche zurückwies, tat ich es in der festen Ueberzeugung, daß man mit diesen Gegnern keine Vergleiche und keine Kompromisse schließen dürfe, daß jedes Kompromiß den Keim der Vernichtung der Partei und damit der Deutschen Zukunft in sich trägt. Ich weiß, daß ich gegen diese meine eindeutige Stellungnahme von meinen Gegnern nur doppelt gehaßt werde. Wenn unsere Gegner uns einladen, in solcher Art an einer Regierung teilzunehmen, dann tun sie es nicht in der Meinung, und damit langsam und allmählich die Macht zu geben, sondern in der Ueberzeugung, sie uns damit für immer zu entwinden.

Groß sind die Aufgaben unserer Bewegung für das kommende Jahr, die größte aber wird die sein, unseren Kämpfern, Mitgliedern und Anhängern in größter Klarheit vor Augen zu führen, daß diese Partei kein Selbstzweck sondern nur ein Mittel zum Zweck ist. Alles, was diese Bewegung ihr Eigen nennt, was sie an Organisationen besitzt, ob in der SA. oder SS. oder in der politischen Führung, in der Zusammenfassung unserer Bauern und unserer Jugend, alles dies kann nur den einen Sinn haben, das neue Deutschland zu erkämpfen, in dem es endlich keinen Bürger und keinen Proletarier mehr geben soll, sondern nur noch deutsche Volksgenossen.

So wollen wir denn inmitten von Not und Elend, Jammer und Verzweiflung unser Banner fester denn je in unsere Faust nehmen, wollen bereit sein, zu opfern und zu kämpfen und lieber selbst zu vergehen, als vergehen zu lassen die Bewegung, die Deutschlands letzte Hoffnung ist.

Es lebe Deutschland, das Volk und das Reich.

München, den 31. Dezember 1932.

gez. Adolf Hitler

Die Bauern sagen schärfsten Kampf an!

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

Berlin, 2. Jan. Die Passivität des Reichskabinetts auch auf dem Gebiet der Agrar-Politik und die vor einigen Tagen übereilt in Kraft gesetzte absolut unzureichende und unzulängliche Margarine-Notverordnung, die jetzt schon vernichtende Wirkungen für die Landwirtschaft gezeitigt hat, mußte in der deutschen Bauernschaft einen Zustand der Beunruhigung und der Erregung schaffen, der schon in aller Kürze zu den bedenklichsten Folgen führen wird, wenn es nicht bald gelingt, das Steuer herumzureißen. Aus allen Teilen des Reiches mehren sich die Anzeichen, daß die Empörung bis zur Siedehitze gesteigert worden ist. Stündlich laufen in der Reichshauptstadt weitere schärfste Kampfansagen gegen das Kabinett Schleicher ein, welche die größten Organisationen der deutschen Landwirtschaft gegen Herrn von Schleicher abgeben und die mehr als alles andere beweisen, daß der Zündstoff schon in allzu bedrohlicher Menge angehäuft worden ist.

Eine kleine Auslese aus der Zahl der Kampfansagen der deutschen Bauernschaft, die allein als Neujahrsbotschaft Herrn v. Schleicher auf den Tisch flatterten, genügt, um zu zeigen, wie es steht und um was es bei den kommenden politischen Auseinandersetzungen der allernächsten Zeit geht.

Die Führer des Nationalsozialistischen Landvolkes in Ostpreußen, haben vorgestern in einer Kundgebung in Königsberg eine Entschließung gefaßt, die folgenden Wortlaut hat: „Die in Königsberg versammelten Führer des nationalsozialistischen Landvolks, das in seiner Stärke den weitaus größten Teil des ostpreußischen Landvolks vertritt, protestieren auf das Schärfste gegen Maßnahmen, die in Wirklichkeit nicht anderes bedeuten, als die Vertreibung unzähliger Bauern von Haus und Hof und eine Irreführung der Oeffentlichkeit. Die Bauern haben es satt, sich noch länger durch leere Versprechungen abspeisen zu lassen. Das ostpreußische Landvolk will keine Almosen, es verlangt aber von einer wirklich nationalen Regierung, daß endlich die Voraussetzungen geschaffen werden, um in unserer außenpolitisch so stark gefährdeten, vom Reich abgetrennten Heimat den deutschen Bauern die heimatliche Scholle zu erhalten. Es verlangt sofortige Einstellung aller Zwangsversteigerungen und endlich Durchführung der Entschuldung der Wirtschaft, Schließung der Grenzen gegen jede Lebensmitteleinfuhr. Das nationalsozialistische Landvolk hat erkannt, daß weder vom Kabinett Schleicher, noch von einem anderen Kabinett gleicher Grundhaltung eine wirkliche Hilfe zu erreichen ist. Es verlangt daher stürmisch, daß nunmehr der Herr Reichspräsident den Führer der NSDAP., Adolf Hitler, mit der Führung der deutschen Politik beauftragt, damit endlich die Voraussetzungen geschaffen werden, um dem deutschen Volk Arbeit und Brot zu geben. Es erklärt feierlichst, daß das Ostpreußische Landvolk jederzeit bereit sein wird, die außenpolitische Freiheit der Heimat bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen. Es erklärt aber auch, daß es nicht länger gewillt ist, Zwangsversteigerungen über sich ergehen und durch ein unfähiges System sich von Haus und Hof treiben zu lassen. Glaubt Herr von Schleicher, daß die Verteidigung Ostpreußens mit von

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019330102-12/fragment/page=0009